Auraser Stadtblatt

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Anzeigen für das „Auraser Stadtblatt" werden bis Donnerstag mittag an die Buchdruckerei von Maretzke & Märtin in Trebnitz i. Schles. erbeten.

Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post 10,50 M., durch den Austräger die Nummer 1,10 M. | **Anzeigenpreis:** Bei einmaliger Aufnahme die kleine Zeile 3 M., bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 32. **Trebnitz, Sonnabend, den 12. August** **1922.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Reichspräsident Ebert wird am Sonnabend zur Teilnahme an den Gerhart-Hauptmann-Festspielen nach Breslau fahren. Auch die Reichsminister Köster und Gröner sowie die Preußischen Minister Boelitz und Severing nehmen an den Festspielen teil.

Die Sachverständigenkommission in London hält einige der von Poincare geforderten Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland für anwendbar.

Frankreich hat die ersten wegen der Mitteilung Deutschlands, daß es die am 15. August fälligen Zahlungen nicht wird leisten können, angedrohten Zwangsmaßnahmen in Kraft gesetzt.

Deutschland muß an Polen demnächst einen großen Posten Maschinen als Ersatz für die während des Krieges fortgenommenen liefern.

England hat an seine Schuldner eine Note gerichtet, in der es Zahlung der Kriegsschulden verlangt.

Die Eisenbahner sollen durch Lohnzulagen zu höheren Leistungen angespornt werden.

Reichsbank und Post zahlen jetzt 2500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 60 Mark für eine Silbermark.

Die Scheidemann-Attentäter sind in Klein-Althammer bei Gleiwitz festgenommen worden.

Die ersten Dreimarkstücke mit einem Hinweis auf den Verfassungstag werden am 11. August ausgegeben werden.

Dem Schriftsteller Ludwig ist die Aufführung seines Werkes über den ehemaligen Kaiser Wilhelm und der Vertrieb des Buches gerichtlich verboten worden.

Aus Italien werden blutige Barrikadenkämpfe gemeldet, die neuerdings in verschiedenen Orten stattfanden.

Neue Opfer.

Infolge der zunehmenden Teuerung haben neuerdings ihr Erscheinen eingestellt die „Ulmer Zeitung", das „Chemnitzer Stadtblatt", die „Westfälische Volksstimme", die „Neustädter Zeitung", die „Wangeriner Zeitung", der „Flörsheimer Anzeiger", die „Pforzheimer Neuesten Nachrichten", die „Griesheimer Bürgerzeitung", die „Albersdorfer Nachrichten", der „Backnanger Volksfreund", das „Hamburger Tageblatt", die „Altonaer Nachrichten", das „Laubegaster Nachrichtenblatt", der „Alte Ipf" in Bopfingen, der „Allgemeine Anzeiger" in Lütjenburg, der „Schönberger Anzeiger", die „Volkszeitung für den Kreis Ueckermünde", die „Westfälische Lehrerzeitung", die „Bernecker Nachrichten" und viele andere Zeitungen, zum Teil nach langjährigem Bestehen. Wie Dr. Höber feststellt, haben infolge der schwierigen Verhältnisse 3800 deutsche Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Mit 1. Juli haben weitere 200 Zeitungen und Zeitschriften zu erscheinen aufgehört, so daß bereits 4000 deutsche Blätter dem Niedergang unserer Wirtschaft zum Opfer fielen

Auch das „Auraser Stadtblatt" führt schon seit Monaten einen harten Kampf um seine Existenz. Will es in der bisherigen Weise weiter erscheinen, wie es gern möchte, so müßte es den Bezugspreis, der in der letzten Zeit immer wieder erhöht werden mußte, aufs neue ganz beträchtlich steigern. Dies erscheint ihm nicht rätlich. Der Verlag hat sich daher dazu entschlossen, das Format zu verkleinern.

Wenn manchem Leser das neuartige Aussehen des „Stadtblattes" anfänglich auch ungewohnt sein wird, so wolle man doch bedenken, daß selbst großstädtische Zeitungen ihren Umfang im Laufe der letzten Jahre notgedrungen um die Hälfte oder noch mehr haben einschränken müssen. Die Herstellungskosten der Zeitungen wachsen von Woche zu Woche so gewaltig und stehen in so schreiendem Mißverhältnis zu den Einnahmen, daß die Presse unaufhaltsam dem Untergange entgegengeht. Das „Auraser Stadtblatt" hofft, daß ihm das Schicksal der vielen schon abgestorbenen Zeitungen erspart bleibt, daß vielmehr noch einmal bessere Zeiten kommen werden, und daß es dann in seiner alten Größe vor seine Leser wird hintreten können. In dieser Hoffnung bittet es alle seine Freunde, ihm als ihrem langjährigen Hausgenossen in bisheriger Treue weiterhin ein Plätzchen am Familientisch einzuräumen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Landrat von Preußisch-Eylau, Rappert, ist entlassen worden. Es verlautet, daß die Entlassung mit einem Nachruf zusammenhängt, den Rappert im Kreistage auf den Landwirtschaftsdirektor Kapp gehalten hat.

Haussuchung beim mecklenburgischen Ministerpräsidenten. Auf persönliche Anzeige eines jungen Mannes ließ der mit der Vertretung von Oberst Lange betraute Polizeihauptmann von Natzmer beim Ministerpräsidenten Stelling nach Handgranaten Haussuchung abhalten. Die Untersuchung war ergebnislos. Wie das Schweriner sozialdemokratische Parteiblatt erfährt, ist gegen den betreffenden Polizeihauptmann eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Das neue Reichswahlgesetz ist dem Reichsrat zugegangen. Es verkleinert die Wahlkreise so, daß auf jeden Kreis etwa 1,5 Millionen Einwohner entfallen. Das deutschgebliebene Oberschlesien bildet einen eigenen Wahlkreis und bildet mit den niederschlesischen Wahlkreisen einen Wahlkreisverband.

Die Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, um die Prinz Leopold von Preußen nachgesucht hatte, ist von der französischen Regierung gestattet worden. Die Ausgrabung und Heimschaffung der sterblichen Hülle des Prinzen wird sobald als möglich stattfinden. Der Prinz war als Flieger schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft geraten. Obwohl der König von England sofort seinen Leibarzt an das Krankenbett des Prinzen entsandte und der junge Herzog von Connaught, ein Neffe des Prinzen Friedrich Leopold, persönlich die Ueberführung des Verwundeten in ein Krankenhaus übernahm, erlag dieser noch auf dem Transport seinen Verwundungen. Der Prinz soll nunmehr in der Familiengruft auf dem Jagdschloß Glienicke bei Potsdam bestattet werden.

Disziplinierte Streikführer. Vier Leiter des letzten Eisenbahnerstreiks hatten sich vor dem Disziplinargerichtshof in Halle zu verantworten. Das Urteil lautete gegen einen der Angeklagten auf 1000 M. Geldstrafe und Verweis, gegen die übrigen drei nur auf Verweis.

Notmaßnahmen bei der Eisenbahn sind in Sicht. Es droht völliger Zusammenbruch des Verkehrs. Die Kohlenvorräte reichen auf höchstens sechs Tage. Das Personal soll daher durch Dienstprämien zu höheren Leistungen angespornt werden. Dem Fahrpersonal soll das Doppelte bis Vierfache der Fahrgebühren gezahlt werden. Rangierer sollen das Vier- und Achtfache der Rangierzulagen erhalten. Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter sind tägliche Zulagen vorgesehen. Es sollen erhalten: Gruppe I bis V täglich 20 bzw. 40 M., Gruppe VI bis IX 25 bzw. 50 M., die höheren Gruppen 30 bzw. 60 M. täglich.

Keine Herabsetzung der Kohlenlieferungen. Die Reparationskommission hat das deutsche Ersuchen um Herabsetzung der Kohlenlieferungen verworfen und das Lieferungssoll für die Monate August, September und Oktober in der bisherigen Höhe festgesetzt.

Eine Einweihungsfeier verboten. Oberpräsident Noske in Hannover hat die Einweihung des Denkmals in Celle für die 4000 Gefallenen des Infanterie-Regiments 77 ebenso wie den Gottesdienst in der Celler Stadtkirche verboten.

Deutsche Maschinen für Polen. Eine deutsch-polnische Konvention über den Ersatz industrieller Einrichtungen, die Polen während des Krieges fortgenommen worden sind, ist durch die deutschen und polnischen Delegierten unterzeichnet worden. Deutschland wird an Polen liefern: 1400 Tonnen gebrauchte Maschinen in gutem Zustande, 600 Tonnen neue Maschinen und 1045 Tonnen Kabel, davon die Hälfte gebraucht. Die Hälfte muß den Polen innerhalb einer Frist von acht Monaten zugehen.

Tschechoslowakei.

Das „Prager Tagblatt" meldet aus Prachatitz, daß das dortige deutsche Realgymnasium aufgelöst worden ist. Gleichzeitig sind die 4. und 5. Klasse der deutschen Volksschule geschlossen worden.

Polen.

Das Ministerium ist wie folgt gebildet worden: Ministerpräsident ist Dr. Nowak, der Rektor der jagellonischen Universität in Krakau, Innenminister Kamienski, Außenminister Narutowicz, Kriegsminister Sosnkowski, Finanzminister Jastrzembski, Justizminister Makowski, Leiter des Ministeriums für Landwirtschaft Raczynski, Eisenbahnminister, Zagorny-Marynowski, Leiter des Post- und Telegraphenministeriums ist Moszczynski, Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Rybczynski, Minister für soziale Fürsorge Darowski und Minister für öffentliche Gesundheitspflege Dr. Chodzko.

Italien.

Der Bürgerkrieg anläßlich des soeben zusammengebrochenen Streiks hat ein Dutzend Tote und viele Verwundete gefordert, in Mailand allein 4 Tote und 5 Schwerverwundeten. Blutige Straßenkämpfe fanden auch in Genua, Ancona und Parma statt.

Im neuen Kabinett haben übernommen: Vorsitz: Facta, Inneres: Taddei, Aeußeres: Schanzer, Krieg: Soleri, Schatzamt: Paratore, Marine: De Vito, Finanzen: Bertoni, Ackerbau: Bertini, Unterricht: Anile, Arbeit: Dellosbarba, Justiz: Alessio, Industrie: Theophil Rossi, Befreite Gebiete: Grassi, Post: Fulci, Oeffentliche Arbeiten: Riccio, Kolonien: Amendola.

England.

Das Unterhaus beschloß die Beschaffung einer Luftflotte von 500 Flugzeugen. Wedgewood fragte: Ist diese Riesenerhöhung auf die enorme Entwicklung des Luftdienstes in Frankreich zurückzuführen? Lloyd George erwiderte: Wir haben alle Umstände in Rechnung zu ziehen.

Nah und Fern.

Die Preise steigen ins Ungemessene. Für ein Pfund Schweinefleisch wurden am Donnerstag in Berlin 175 Mark verlangt — Dafür verkaufte früher der Bauer ein Vierzentnerschwein!

Streik bei der Berliner Warenhaus-Firma Wertheim. In dem Betriebe der Warenhaus-Firma A. Wertheim wurde von den kaufmännischen Angestellten, Handels-, Hilfs- und Facharbeitern der Streik beschlossen.

Streik bei der Berliner Hochbahn. Bei der am 1. August vorgenommenen Urabstimmung der Berliner Hochbahner haben von 2900 Beschäftigten 2060 für den Streik gestimmt, 329 für die Arbeit; 35 Stimmen waren ungültig. Somit ist die Dreiviertelmehrheit für den Streik erbracht.

Ein vernünftiges Wort. Die sozialistische Wochenschrift „Der Firn" schreibt: „In der westfälischen Stadt Hörde beschlossen die Stadtverordneten auf den Antrag der Kommunisten, eine Straße in „Max-Hölz-Straße" umzutaufen. Das ist eine grobe Geschmacklosigkeit. Schlimmer aber ist, daß man in diesen Umbenennungen fortfahren will. Nächstens soll eine Straße in „Sternickel-Straße" und eine andere in „Frauenmörder-Großmann-Straße" umgetauft werden. Leute, die sich in Hörde ihren guten Geschmack bewahrt haben, sind in der Gründung einer „Vereinigung auswanderungslustiger Personen E. V." begriffen. Der Verein findet starken Zulauf".

Gemeinsam in den Tod gegangen. Auf der Strecke Berlin—Hof, nicht weit von Leipzig, fand ein Eisenbahnbeamter zwei Personen tot auf. Beiden war der Kopf abgefahren. Es handelt sich um den aus Reichenbach im Vogtland stammenden Richard Seifert und Fräulein Hella Oelschlägel aus Kuhnsdorf bei Plauen. Da die beiden eng umschlungen auf den Schienen gefunden wurden, ist gemeinsamer Selbstmord anzunehmen.

Sturmschäden in der Provinz Sachsen. Ein Unwetter hat in den Kreisen Naumburg und Weißenfels furchtbar gehaust. Die ganze Obsternte in der Prittitzer und Teucherner Gegend ist vollständig vernichtet. Unzählige Bäume wurden entwurzelt. Die Getreidefelder sind durch schweres Hagelwetter so verwüstet, als ob das Getreide an Ort und Stelle ausgedroschen sei. Die Kartoffeln und Rüben sind entblättert und vollständig zerschlagen. Die Gurkenernte bei Naumburg ist vernichtet. Vielfach sind die elektrischen Lichtleitungen und Telephonleitungen zerstört.

Fabrikbrand. Mittwoch nacht ist in Kottbus das vierstöckige Fabrikgebäude der Firma Rottka niedergebrannt. Das Maschinenhaus und die Villa des Fabrikanten wurden gerettet

Eine halbe Million gestohlen. In der Wohnung der Schauspielerin Hansi Arnstaedt in Berlin haben während der Abwesenheit der Künstlerin Einbrecher eine Menge Schmucksachen und Wertgegenstände und seltene antike Stücke im Werte von etwa einer halben Million Mark entwendet.

Duell mit tödlichem Ausgang. In Ofenpest fand zwischen dem Obersten Johann Leistenberger und dem ehemaligen Korvettenkapitän Eduard Kankowski, Mitglied der internationalen Donaukommission, ein Pistolenduell statt. Beim dritten Kugelwechsel erhielt Kankowski einen Lungenschuß und starb nach einigen Minuten.

Den amerikanischen Soldaten im besetzten Gebiet ist durch ministerielle Verordnung verboten worden, weitere Heiraten mit deutschen Mädchen und Frauen zu schließen. Die bereits verheirateten Soldaten sollen in die Heimat zurückbefördert werden.

Verurteilter Geldschmuggler. Aus Cleve wird berichtet, daß die dortige Strafkammer einen Gastwirt, der 12 Millionen Mark nach Holland schmuggelte, zu sechs Wochen Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt hat.

Eisenbahnunglück bei Lourdes. Zwei Eisenbahnzüge mit Pilgern sind auf dem Wege von Moulins nach Lourdes, in der Nähe von Villa Comtal zusammengestoßen. Bei dem Unglück sind etwa 40 Personen getötet und 50 verwundet worden.

Cholera in Moskau. Nach offiziellen Meldungen sind in Moskau in der letzten Woche 144 Fälle von Cholera gemeldet worden, von den erkrankten Personen sind bisher 64 gestorben.

Absturz in den Bergen. Am Sonntag abend stürzte im Rothtal (Berner Oberland) beim Aufstieg auf die Jungfrau eine führerlose Touristengesellschaft, bestehend aus zwei Herren und einer Dame, von einer über 1000 Meter hohen Felswand ab. Die Leichen konnten geborgen werden.

Ein furchtbares Ehedrama hat sich in Essen zugetragen. Die Frau eines Oberpostsekretärs, die in ständiger Furcht lebte, wie verschiedene ihrer Familienmitglieder dem Irrsinn zu verfallen, hatte ihren Mann schon seit langem gedrängt, sie zu erschießen, um sie vor diesem Schicksal der geistigen Umnachtung zu bewahren. Als die Frau mit ihren Bitten immer dringender und flehentlicher wurde, schoß ihr der Mann in seiner Verzweiflung eine Kugel in den Kopf, dann brachte er sich selbst zwei Schüsse in den Kopf bei. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Oberpostsekretärs feststellen; die Frau wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo sie jedoch einige Stunden nach der Tat gleichfalls gestorben ist.

Verhaftung eines Wiener Bankdirektors. Der 30 Jahre alte Direktor einer kleinen Privatbank namens Salo Ellner, ein ehemaliger Sparkassenrendant, der ein sehr luxuriöses Leben führte, ist von der Polizei verhaftet worden, da er seine Bank um mindestens 60 Millionen Kronen schädigte.

Diebstähle in der Berliner Staatsbibliothek. In der Berliner Staatsbibliothek, die 1921 durch aufsehenerregende Inkunabeldiebstähle heimgesucht wurde, ist ein neuer Diebstahl bemerkt worden. Er trifft ein besonders wertvolles Buch aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Das Werk ist offenbar von einem besonderen Sachkenner aus einem Sammelbande der Bibliothek herausgeschnitten worden. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Freiherr von Leoprechting ist zur Verbüßung seiner lebenslänglichen Strafe in das Zuchthaus Straubing eingeliefert worden.

Das Attentat auf Harden. Der angebliche Student Werner Flesch, der seinerzeit verhaftet worden ist, weil er nach der Bekanntgabe der Ermordung Dr. Rathenaus im Reichstage Dr. Helfferich einen Blumenstrauß mit einer schwarz-weiß-roten Schleife überbrachte, dann aber wieder freigelassen wurde, ist aufs neue verhaftet worden, und zwar wegen Teilnahme an dem Attentat auf Harden.

Der 4-Millionen-Dieb gefaßt. Der Berliner Posthilfsschaffner Arnhold, der am Sonnabend 4 Millionen Mark unterschlagen hat, wurde festgenommen. Das Geld wurde vollständig zur Stelle geschafft.

Landesverräter. Wegen Landesverrats nahmen Kriminalbeamte in Bremen zwei Personen aus Düsseldorf bzw. Wilhelmshaven fest. Umfangreiches Material über Marineangelegenheiten, welches dem französischen Nachrichtendienst ausgeliefert werden sollte, wurde beschlagnahmt.

Großfeuer in Ofenpest. Am 2. August abends brach bei der Silogesellschaft ein Brand aus, der sieben Magazine mit eingelagerten Waren bis auf den Grund einäscherte. Der Schaden beträgt mehr als eine Milliarde ungarischer Kronen. Dem Brand sind u. a. 25 Waggons für Deutschland bestimmte Waren, ein Waggon Rotationspapier, Kunstgegenstände, Möbel, sowie die gesamte kostbare Einrichtung des Lustspieltheaters, Automobile, große Quantitäten von Gummi und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer gefallen.

Ein Bankskandal in Triest. Die Polizei verhaftete in Triest den Vizedirektor der Adriatischen Bank Millinovic und drei Beamte der Bank, die durch Fälschung der Bücher den italienischen Staat um mehrere Millionen Lire betrogen haben. Der in dieser Betrugsaffäre mit verwickelte Direktor der Bank Antonio Casiem ist flüchtig.

Nachwehen des italienischen Generalstreiks. Trotz der Beendigung des Streiks ereigneten sich am Donnerstag mehrere Zwischenfälle, am ernstesten in Genua und Ancona, wo es mehrere Tote und Verwundete gab. Die Regierung rechnet bestimmt damit, in zwei bis drei Tagen durch energische schnelle Maßnahmen gegen alle Gewalttaten die vollkommene Ruhe wiederherzustellen.

Gattenmörder. In Hohenwolksien in der Altmark fand man die Frau des Arbeiters Namyst in ihrer Wohnung ermordet und beraubt auf. Jetzt hat man den Ehemann verhaftet, der eingestanden hat, daß er seine Frau selbst ermordet habe, weil sie ihm zu den vorhandenen sechs kleinen Kindern noch ein neues in Aussicht gestellt habe. Den Raubmord hat er vorgetäuscht.

Einbrecher trinken Rattengift! In Bitterfeld (Sachsen) brachten sich Diebe durch ihre Neigung zum Alkohol in schwere Lebensgefahr. Sie waren in einer Schreberkolonie eingebrochen und fanden dort eine Kognakflasche mit Inhalt, den sie tranken. Die Flasche enthielt aber Rattengift, unter Verwendung von Strychnin. Die Diebe, die sofort die schwere Gefahr erkannten, eilten selbst zum Wächter und riefen zwei Schupobeamte herbei, dann wurden sie bewußtlos. Man brachte sie ins Kreiskrankenhaus, wo sie schwer erkrankt daniederliegen. Es sind zwei polnische Arbeiter.

Ein Schurkenstreich. Für einen grenzenlosen Treubruch, den er in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Flüchtlingsvereins in Halberstadt begangen hat, wurde der Eisenbahnbetriebsassistent Auffermann vom Wuchergericht wegen Preiswuchers mit Kartoffeln zu 4 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und 12 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Auffermann hatte von Landwirten der Halberstädter Gegend für seine Flüchtlinge 214 Zentner Kartoffeln zum Vorzugspreise von 75 Mark eingekauft. Er verkaufte die Kartoffeln aber sofort wieder für 120 Mark an einen Aufkäufer, der sie dann wieder für 180 Mark nach Koblenz verschob.

Mädchenhändler. Die 17jährige Tochter eines Gelsenkirchener Bäckermeisters wurde in nächster Nähe des Hauptbahnhofes am hellen Mittag von zwei Männern, die aus einem Automobil stiegen, angehalten und unter Vorzeigung einer „Marke" mit der Erklärung, sie sei verhaftet, aufgefordert, mitzufahren. Als zufällig ein Schutzmann nahte, ließen die Verbrecher von dem Mädchen ab und fuhren unerkannt davon.

Streik der kaufmännischen Angestellten in Frankfurt a. M. Die kaufmännischen Angestellten von Frankfurt sind wegen Gehaltsforderungen in den Streik getreten. Bei der Abstimmung in den Betrieben erklärten sich 90 Prozent der Angestellten für den Ausstand.

Drohender Generalstreik der französischen Seeleute. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Landesausschuß der Matrosen der Handelsmarine beschlossen, in den Generalstreik zu treten, falls der auf Revision des Achtstundentages abzielende Verordnungsentwurf des Unterstaatssekretärs in Kraft gesetzt werde.

Raubmord. In der Nähe der Pettstädter Ziegelei wurde in einem mit einem schweren Steine bedeckten Brunnen die Leiche des Schneidermeisters Albin Woitas aus Markröhlitz mit einigen Stichwunden im Kopfe aufgefunden. W. war am Donnerstag etwas angetrunken aus dem Gasthause fortgegangen und war seitdem verschwunden. 8000 Mark Geld, das er bei sich hatte, fehlte. Es liegt Raubmord vor.

Schreckenstage auf einem Felsvorsprung. Ein sehr gefahrvolles Erlebnis, das nur wie durch ein Wunder glatt verlaufen ist, hat eine in Innsbruck in den Ferien weilende Berliner Lehrerin gehabt. Am Nachmittag des 30. Juli entfernte sich die Lehrerin, ein Fräulein Charlotte Boettcher, mit dem Bemerken, sie wolle im Walde Beeren suchen gehen. Als sie am Abend in ihre Sommerwohnung nicht zurückgekehrt war, nahm man an, daß sie irgendeinen Gasthof in der Nähe aufgesucht habe, um zu Abend zu essen. Als sie jedoch auch am anderen Morgen noch nicht zurückgekehrt war, wurden Streifen ausgesandt, um nach der Vermißten zu suchen. Erst nach dreitägigem Suchen gelang es einer Streife, die Vermißte in den Bergen am Achensee aufzufinden. Sie hatte sich drei Tage hindurch in einer sehr gefahrvollen Lage an einem schmalen Felsvorsprung festgeklammert, ohne Nahrung und den Unbilden der Witterung ausgesetzt. Die Bergung gestaltete sich äußerst schwierig und die Retter selbst mußten noch eine vierte Nacht im Sturm und Regen bei der Verstiegenen ausharren, bis genügend Seilmaterial zum Abseilen über die 300 Meter hohe Wand zur Stelle war.

Russische Unverschämtheit. Vor dem Dresdener Schöffengericht hatte sich ein russischer Staatsbürger namens Ullmann, der als Hörer die Technische Hochschule in Dresden besucht, zu verantworten, weil er gegen deutsche Staatsangehörige geäußert hatte: „Ich spucke auf Deutschland; wir werden euch auch noch aus unserem Lande herauswerfen". Dabei stellte sich in der Verhandlung heraus, daß diesem Russen deutschen Namens der Besuch der Technischen Hochschule lediglich durch die Stipendien der Unterstützungsorganisationen ermöglicht wird und daß er für seinen Lebensunterhalt in Deutschland die Unterstützung der Studentenvereinigungen in weitestgehendem Maße in Anspruch nimmt.

Ein Zeitbildchen. In den „Kieler Neuesten Nachrichten" lesen wir: In einer deutschen Hafenstadt kauften in einem Geschäft Arbeitsleute außergewöhnlich viel ein. Auf die erstaunte Frage, was sie in die Lage versetze, so viel Geld auszugeben, hörte man die Antwort: „Ei, wir verdienen Dollar. Im Hafen liegt ein amerikanischer Dampfer, an dem die Besatzung Reparaturen vornehmen soll, Die Leute wollen aber nicht arbeiten, und sie geben von ihrem Tagelohn, der 4½ Dollar beträgt, uns einen Dollar". Das stimmte. Der deutsche Arbeiter verdiente auf Grund der herrlichen Valuta mit seinem Dollar „riesig", und die amerikanischen Schiffsleute konnten mit ihren übrigbleibenden 3½ Dollar in der Stadt den großen Herrn spielen, was sie auch redlich besorgten.

Auf seinem Fluge um die Welt ist der englische Major Blake, der vor etwa zwei Wochen London im Flugzeug verließ, bis nach Indien gelangt. Wie aus Simla gemeldet wird, ist er in Karachi gelandet. Die letzte Station war Bender Abbas in Persien. Der englische Flieger hat auf die Strecke, die er bisher zurückgelegt hat, im ganzen 55 Flugstunden verwendet. Er will nach einer mehrtägigen Pause seinen Flug über Ambala nach Kalkutta fortsetzen, wo ein neues Flugzeug für ihn zur Verfügung gehalten wird.

Eine romantische Erbschaftsgeschichte, die vor vielen anderen den Vorzug der unbedingten Glaubwürdigkeit besitzt, wird aus England berichtet. Das Glück bedachte dort eine Frau Nicol, die Tochter eines Landarbeiters in Stonehkrik. Sie machte während des Krieges, als sie in der Munitionsfabrik in Greina als einfache Arbeiterin beschäftigt war, die Bekanntschaft eines Kanadiers namens David Nicol, der in der kanadischen Armee diente und in England seine letzte Ausbildung erhielt. Er nahm die Munitionsarbeiterin zur Frau, ging kurz darauf zur Front und fiel. Seine in England hinterlassene Witwe hörte nichts von ihm, bis sie dieser Tage von einem Rechtsanwalt die Mitteilung erhielt, daß ihr Gemahl, der Sohn des in Toronto ansässigen reichen Kanadiers Sir Thomas Nicol sei und ihr 25 000 Pfund Sterling, d. h. eine halbe Million Goldmark, hinterlassen habe.

Polnische Offiziere in Japan. Wie polnische Blätter melden, haben zahlreiche demobilisierte polnische Offiziere bei der japanischen Gesandtschaft in Warschau um Aufnahme in die japanische Armee angesucht. Die Gesandtschaft veröffentlicht daraufhin eine Mitteilung, wonach polnische Offiziere in das japanische Heer aufgenommen würden. Sie hätten in Japan einen halbjährigen Kursus in der japanischen Sprache mitzumachen, worauf sie einzelnen Formationen zugeteilt würden. — Man weiß da nicht recht: Wollen die Japaner von den Polen, oder die Polen von den Japanern etwas lernen?

Der Prozeß gegen Emil Ludwig. Vor dem Landgerichts 3 in Berlin fand der Verkündungstermin in der einstweiligen Verfügung gegen den Schriftsteller Dr. Ludwig statt. Das Gericht gab in vollem Umfange den Anträgen der Kläger, des Kaiser Wilhelm und der Erben von Böttichers statt. Damit verbot das Gericht sowohl den Vertrieb des Buches wie auch das Aufführungsrecht des Werkes.

Raubüberfall. Im Walde bei Kasseburg (Kr. Lauenburg) wurde in der Nacht zum Montag Graf Kuedstadten-Treuburg (?) auf dem Nachhausewege von zwei Unbekannten überfallen, betäubt, völlig entkleidet und ausgeraubt. Außer 84 000 Mark in bar sind ihm ein Bankbuch über 35 000 holländische Gulden, eine goldene Uhr und goldene Schmuckgegenstände geraubt worden.

Schweres Eisenbahnunglück. Aus St. Louis (Missouri) wird gemeldet: Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einem Personenzug bei Sulphur Springs wurden 60 Personen getötet und 100 verletzt. Viele Personen erlitten durch den aus der Schnellzuglokomotive ausströmenden Dampf so schwere Verbrühungen, daß sie starben.

Straßenumbenennung. In Peine (Hannover) haben die Kommunisten bei den städtischen Kollegien den Antrag gestellt, daß folgende Straßen: Sedan-, Hohenzollern-, Kaiser- und Hindenburgstraße sowie der Wilhelmsplatz in Bebel-, Marx-, Eisner- und Liebknechtstraße sowie „Roter Platz" umzubenennen seien. Der Antrag wurde dem Magistrat zur Beschlußfassung überwiesen.

Die Londoner Konferenz.

Man darf gespannt sein, was bei den jetzigen Londoner Beratungen für Deutschland herauskommen wird. Viel wird es nicht sein, obwohl England und Italien bestimmt, Belgien halb und halb den französischen Wünschen ablehnend gegenüberstehen. Gestern wurden zwei Sitzungen, um 11 Uhr und um 4½ Uhr abgehalten. Vormittags entwickelte Poincare seine Vorschläge, die außerordentlich lebhaft kritisiert wurden. Lloyd George sprach in der Vormittagssitzung nicht. Er brachte erst am Nachmittage seine Einwendungen vor, nachdem er sich nach Schluß der Vormittagsitzung lange mit den englischen Finanzfachverständigen unterhalten hatte. Die Nachmittagssitzung schloß 7 Uhr 30 Min. Die Vorschläge Poincares wurden einem Sachverständigenkomitee übergeben, das Dienstag zusammentreten wird, um die Bedingungen der französischen Regierung für Gewährung eines Moratoriums zu prüfen. Poincare beantragte u. a. die Einführung einer strengen Finanzkontrolle, die Schaffung einer Zollinie im Ruhrgebiet, die Einführung einer Taxe für die Ruhrkohle und die Teilnahme an deutschen Industrie- und Handelsunternehmungen. Lloyd George schlägt ein Moratorium für Deutschland auf zwei Jahre vor. In der Zwischenzeit sollen die Naturallieferungen in unvermindertem Umfange stattfinden.

Das ganze Reparationsproblem kann nur dann eine befriedigende Lösung erhalten, wenn über die Frage der internationalen Anleihe Beschluß gefaßt wird. Die Mitglieder des internationalen Anleihekomitees sind in Paris in ständiger Fühlung mit den Regierungen. Sie erklären immer wieder, daß die Anleihe zustande kommen könnte, wenn die Forderungen gegenüber Deutschland herabgemindert würden. Während sie aber früher für die Ausgabe der Anleihe Garantien forderten, lassen sie diesen Standpunkt jetzt fallen. Der holländische Vertreter Bischering erklärte Lloyd George, er könne garantieren, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen werde, wenn ihm die Anleihe gewährt würde. Die amerikanischen und holländischen Kapitalisten seien auch bereit, ohne materielle Garantie Deutschlands eine solche Anleihe zu zeichnen. Man bringe Deutschland Vertrauen entgegen. Es müßten aber die Hindernisse beseitigt werden, die sein Wirtschaftsleben lähmten. Infolgedessen müßten die Truppen aus den Rheinlanden zurückgezogen und alle wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen fallen gelassen werden. Nur auf diese Weise würde der Friede und die Wohlfahrt der Welt zustande kommen.

Wie wir schon gestern berichteten, sind die ersten Deutschen aus dem Elsaß bereits ausgewiesen und ihr Eigentum ist ihnen weggenommen worden. Die Berliner Regierung hielt Montag mehrere Kabinettssitzungen ab, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Es ist festgestellt worden, daß noch 300 000 Deutsche, die im Elsaß wohnen, von der Zwangsmaßnahme betroffen werden, und daß schwere wirtschaftliche Erschütterungen zu erwarten sind. Wie verlautet, plant die französische Regierung ferner die Beschlagnahme der chemischen Fabriken und der Eisen- und Stahlwerke im besetzten Gebiet. Auch französisches Säbelgerassel wird laut. Nach Meldungen aus Grenoble werden seit zwei Tagen zahlreiche Artillerietruppen mit Material und Pionierabteilungen mit Brückentrain auf dem dortigen Bahnhof mit unbekanntem Bestimmungsort verladen. Es kommt alles darauf an, daß unsere Regierung stark bleibt und daß sie diese Prüfung vor sich, vor dem deutschen Volk und vor der Welt besteht. Wenn Poincare in London triumphierend darauf verweisen kann, daß Deutschland wieder einmal dem auf es ausgeübten Druck nach anfänglichem Sträuben nachgegeben hat, so ist natürlich alles verloren, denn dann kann die französische Politik dies als einen vollgültig erbrachten Beweis dafür hinstellen, daß man den widerspenstigen Deutschen nur mit dem Knüppel zu drohen braucht, um sie klein und artig zu machen.

Der Sachverständigenausschuß.

Die Finanzsachverständigen traten Dienstag früh 10 Uhr im englischen Schatzamt unter dem Vorsitz von Sir Robert Horne zusammen. Die alliierten Sachverständigen sollen die Ergebnisse in Erwägung ziehen, die man von den produktiven Pfändern erwartet, die Poincaré von Deutschland fordert für den Fall, daß diesem ein neues Moratorium zugestanden wird. Unter den Vorschlägen Poincarés befinden sich folgende: Kontrolle der Reichsbank, Einschränkung der Ausfuhrlizenzen, Ueberwachung der Ankäufe auswärtiger Devisen, Kontrolle der Einkünfte der staatlichen Bergwerke und Domänenwaldungen, Besteuerung der Ruhrkohle und metallurgischen Produkte des Ruhrgebietes beim Verlassen dieses Gebietes, Wiederherstellung der Zollschranken östlich des besetzten Rheinlandes, Teilnahme der Alliierten mit 26 Prozent an gewissen deutschen Industrien. Die Sachverständigen erkannten tatsächlich an, daß durch die Vorschläge Poincarés gewisse Ergebnisse sich erzielen lassen würden, allerdings würden diese im Vergleiche zu den Forderungen, die man gegenüber Deutschland erhebe, unerheblich sein. Im ganzen rechnete man 300 bis 400 Millionen Goldmark heraus. Von englischer Seite wurde eingewendet, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nur schwache Ergebnisse zeitigen könnten und schließlich dazu führen müßten, das ganze wirtschaftliche Leben Deutschlands in Unordnung zu bringen. Insbesondere wandten sich die Engländer gegen die Besteuerung der metallurgischen Produkte beim Verlassen des Ruhrgebietes. Einer Meldung des „Matin" zufolge hat Poincaré auch noch vorgeschlagen, die Einnahmen der Reichsbahn und der Post- und Telegraphenverwaltung für die Alliierten heranzuziehen.

Lloyd George über Deutschlands Entwaffnung.

Lloyd George sagte am Montag auf der Londoner Konferenz im Verlaufe seiner Rede: Deutschland sei so entwaffnet, daß es nicht in der Lage ist, seine früheren Gegner überraschend anzugreifen. Auf Grund seiner Tätigkeit als Munitionsminister im Kriege wisse er, wie lange Zeit nötig sei, um Munition herzustellen. Wenn Großbritannien während des Krieges gezwungen gewesen wäre, seine Munition im geheimen herzustellen, würden dreißig Jahre dazu notwendig gewesen sein. Keine militärischen Autoritäten können somit sagen, daß Deutschland gegenwärtig fähig sei, irgendein großes Heer auszurüsten, das auch nur einer der kleinen alliierten und assoziierten Mächte gewachsen sei. Die militärische Macht Deutschlands sei gebrochen. Statt 5 Millionen Mann, die früher unter Waffen standen, wären es jetzt 100 000. Diese seien kaum in der Lage, im Innern die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die junge Generation Deutschlands wachse ohne militärische Erziehung heran. Die Ausbildung der früheren Reserven vermindere sich naturgemäß mit jedem Jahr. Die deutsche Flotte sei vollständig zerstört. In der Entwaffnung habe der Friedensvertrag gute Dienste geleistet.

Die le Trocquerschen Pläne.

Frankreich will seinen wirtschaftspolitischen Machttraum mit Hilfe der deutschen Arbeiter restlos verwirklichen. Die wichtigsten Züge dieses wirtschaftspolitischen Machttraums sind nach dem le Trocquerschen Plan: den Rhein unterhalb von Basel nach Frankreich hin abzulenken, indem das Rheinwasser und der Rheinverkehr in ein Kanalsystem zwischen Straßburg, dem Saargebiet und Paris einerseits, zwischen Mühlhausen und der Rhone andererseits strömt. Es will so die annektierten Gebiete auch wirtschaftlich an sich ketten durch künstliche und unnatürliche Bänder. Frankreich will ferner seine Energieversorgung durch Errichtung einer großen Anzahl von Wasserkraftwerken auf eine völlig neue Basis stellen. Das alles sollen die deutschen Arbeiter innerhalb von 10 Jahren in Frankreich bauen. Deutschland soll sie lohnen und ihnen das Material liefern. Von den 5,2 Milliarden Kosten trägt Frankreich nur den vierten Teil.

Der innere Sinn der le Trocquerschen Pläne ist die Vernichtung Deutschlands, daran gibt es nichts zu deuteln. Frankreich hat uns das Lebenswichtigste genommen: Kolonien, Verkehrsinstrumente, unzählige Wirtschaftswerte. Es hat uns die lebenswichtigen Glieder abgehauen, wie das Saargebiet und Oberschlesien. Nun geht es daran, unsere Arbeitskraft für Sklavenarbeit zu mißbrauchen, und das alles im stillschweigenden Einverständnis mit den Alliierten. Schon der Bau des elsäßischen Seitenkanals zum Rhein ist ein Glied dieses Vernichtungswillens, das Memorandum des Garantiekomitees ein anderes, der le Trocquersche Plan abermals ein neues. Man muß sie alle zusammen in Erwägung ziehen, will man klar erkennen, worauf Frankreich hinaus will. Einen wertvollen Fingerzeig gibt das letzthin gesprochene Wort Poincarés, das deutsche Brot sei für ein besiegtes Volk zu gut, Deutschland solle, um für Frankreich zu sparen, sein Getreide mehr ausmahlen und wieder Kleiebrot essen.

Wer wird uns helfen? Die Alliierten sehen schweigend, ja zustimmend zu, wie das staatsbolschewistische Frankreich die Grundlagen europäischer Wirtschaft zertrümmert. Unsere Klagen und Hilferufe verhallen ungehört, und niemand wird Deutschland helfen, weil es sich nicht selbst helfen kann.

Aus Schlesien und den Grenzgebieten.

Eine scheinheilige Besichtigungsreise.

Die internationale Grenzkommission bereist vom 12. August bis 21. Oktober die neue deutsch-polnische Grenze Oberschlesiens und wird die Bevölkerung über ihre Meinung befragen, ob die neue Grenze den wirtschaftlichen Erfordernissen entspricht.

Schlesischer Fleischer-Obermeistertag. Der 128 Innungen und 4390 Mitglieder zählende Schlesische Bezirksverein im Deutschen Fleischerverbande trat in Oppeln zu einem Obermeistertage zusammen, der von 200 Obermeistern besucht war. Michael-Breslau hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage des Fleischerhandwerks und die Möglichkeit seiner Besserung. Er führte aus, die Bevölkerung verarme allmählich, was sich an dem rückgängigen Fleischverbrauch zeige; diese Erscheinung in Verbindung mit den hohen Gebührensätzen führen dazu, daß auch die Verhältnisse im Fleischergewerbe immer drückender werden. Es wäre wünschenswert, daß die Regierung die Mängel im Währschafts- und Fleischschaugesetz abstelle, damit nicht soviel Fleisch, das noch brauchbar sei, vernichtet werden müsse. Auch müsse die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Ausland mehr begünstigt werden. Nachdem Fleischermeister Stadtrat Ullmann-Liegnitz diese Ausführungen ergänzt hatte, wurde eine entsprechende Entschließung angenommen. Dann referierte Jäckel-Breslau über die Verhandlungen bei dem preußischen Staatskommissar für das Ernährungswesen. Redner forderte, daß der Verschiebung von Vieh nach Polen und dem Rheinland Einhalt getan werden müsse. Es folgten Berichte über den Fleischerverbandstag in Baden-Baden (Referent Ullmann-Liegnitz und Kiefer-Breslau) und Aussprachen über gewerbliche Interessenfragen. Der nächstjährige Schlesische Fleischertag soll in Brieg abgehalten werden.

Breslau. Die Tabakwarenhändler waren wegen der Konkurrenz, die ihnen von den Friseuren bereitet wird, bei den zuständigen Stellen, insbesondere beim Hauptzollamt vorstellig geworden und hatten um Abstellung der Uebelstände gebeten. Das Hauptzollamt Breslau Nord hat dem Verein der Tabakwarenhändler dahingehend geantwortet, daß Friseure Tabakwaren verkaufen dürfen, wenn sie die steueramtliche Genehmigung erhalten haben. Die Tabakwarenhändler wollen sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen.

Breslau. Die Lage des Tabakmarktes ist auf dem Hausse-Niveau in Schlesien angelangt. Namentlich macht sich der skrupellose Aufkauf aller billigeren Tabakfabrikate, insbesondere Zigaretten bemerkbar, nachdem die Fabrikanten fast von Woche zu Woche mit ihren Preisen nach oben wechselten. Die Zigaretten sind wieder einmal wie zur Kriegszeit ein begehrenswerter Spekulationsartikel geworden und zahlreiche Private, die mit der Tabakbranche nichts zu tun hatten, haben vielfach Stapellager in Zigaretten und Zigarren angelegt, in der Hoffnung ertragreiche Gewinne zu erzielen. Bei der steigenden Geldentwertung dürfte ihnen dies gelingen. — In der Nacht brach Feuer im Hause Matthiasstraße 61 (Gasthof „Zum weißen Schwan") aus. Im Stall verbrannten vier Pferde und zwei Ziegen. Durch die Feuerwehr wurde das Feuer gelöscht. — Einen reichen Beutezug haben Einbrecher in der Südvorstadt unternommen. Sie haben aus einer Wohnung der Villa Eichendorffstraße 43 Silbersachen im Werte von 300 000 Mark davongeschleppt. — Die Termine für die diesjährigen Flachsmärkte in Breslau sind auf den 11. und 12. Dezember festgesetzt worden. Die Märkte sollen wieder im Konzerthaussaal stattfinden. Weitere Auskunft erteilt die Handelskammer, Graupenstraße 15.

Breslau. Der Reichspräsident wird der Eröffnung der Gerhart-Hauptmann-Festspiele in Breslau beiwohnen und bei einem im Festsaale des Rathauses stattfindenden Empfang eine Ansprache halten. — Eine Aktentasche mit 10 000 Mark abhanden gekommen ist einem Installateur aus Neisse auf dem Gange von der Bahnsperre bis zum Bahnsteig 3. Die Tasche enthielt neben dem Papiergeld Geschäftspapiere und Rechnungen für Karl Stoner, Giersdorf bei Neisse, und eine 30 Zentimeter lange Isolierzange. Die Tasche wurde unter dem Arm getragen und muß im Gedränge gestohlen worden sein. — 1700 Fahrkarten gestohlen wurden aus dem Fahrkartenraum 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes. Der Dieb, ein Monteur, begab sich damit nach der Kaffeehalle in der Teichstraße und versuchte die Karten dort zu verkaufen. Als man ihn festnehmen wollte, versuchte er zu entfliehen. Er kam bis in die Ernststraße. Dort warf er die Karten in einen Hausflur, wo sie gefunden wurden. Der Dieb wurde festgenommen.

Breslau. Der berufslose Bruno Klein kam im Dezember 1919 von Chemnitz nach Breslau, mietete sich in einem vornehmen Hotel ein, schrieb sich als „Graf Strachwitz, Oberleutnant im Garde-Grenadier-Regiment" ein, lebte äußerst verschwenderisch, trat als Leiter einer in Wirklichkeit nicht bestehenden „Liebesgabenstelle Schlesischer Heimatschutz" auf, mietete ein Bureau, stellte Geschäftsführer, Buchhalterinnen und Chauffeure an, kaufte ein Auto und eine Bureaueinrichtung, fuhr in Offiziersuniform umher und organisierte eine großzügige Liebesgabensammlung, die Tausende einbrachte. Das Geld brachte der Herr Graf durch. In der Universitätsbibliothek lieh er sich wertvolle Bücher und machte sie gleichfalls zu Gelde. Der Hochstapler wurde jetzt zu einem Jahre fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Bunzlau. Eine längere Aussprache knüpfte sich in der Stadtverordnetensitzung an den Antrag des Magistrats, die Weißbrodtschen Sägewerksanlagen in Greulich anzukaufen und auszubauen und hierzu die Kosten von 3½ Millionen Mark bereitzustellen. Es wurde beschlossen, die Magistratsanträge anzunehmen.

Brieg. Für die Wahl des ersten Bürgermeisters sind 64 Bewerbungen eingegangen. Nunmehr schlägt der Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung drei Herren für die engere Wahl vor, nämlich den derzeitigen Zweiten Bürgermeister Bauer, den Oberbürgermeister z. D. Dr. Hasse, früher in Thorn, und den Ersten Bürgermeister Peppel aus Cöthen. — Die Eisenbahnverwaltung hat die von den Feinden nicht gesprengten Gebäude auf dem ehemaligen Flugplatze Grüningen unter einem Kostenaufwand von rund 400 000 Mark gründlich ausbessern und zu Familienwohnhäusern ausbauen lassen. Es sind nur Eisenbahner mit ihren Familien, die aus Ost-Oberschlesien abgewandert sind, hier untergebracht.

Brieg. Der letzte Viehmarkt zeigte trotz geringeren Auftriebs an Pferden einen sehr lebhaften Verkehr. Dagegen war der Rindviehmarkt stärker als der vorige Markt und der Schwarzviehmarkt wieder sehr stark beschickt. Die Preise wiesen eine weitere Steigerung auf, doch wurde trotz der Futternot viel gekauft. Viele Landwirte verkauften ältere Pferde und Rinder und kauften dafür billigere, jüngere Tiere. Große Nachfrage herrschte nach besseren Pferden, für die hohe Preise gezahlt wurden. Viel Rindvieh wurde zu hohen Preisen für Oberschlesien eingekauft. Jungschweine fanden zu hohen Preisen flotten Absatz, und was von Bauernferkeln nicht von kleinen Landwirten gekauft wurde, kauften die Händler auf. Es wurden gezahlt: für Stuten und Wallache 18—75 000 Mark, Fohlen 15 bis 35 000 Mark, ältere Arbeitspferde 14—18 000 Mark, Schlachtpferde 10—12 000 Mark, Zugochsen 18—30 000 Mark, Bullen 16—24 000 Mark, Milchkühe und tragende Kühe 12—20 000 Mark, tragende Kalben 13—15 000 Mark, Jungrinder 4 bis 8000 Mark, Ziegen 700—1900 Mark, Saugferkel 1400—2000 Mark, größere Ferkel 2500 bis 2800 Mark, Läufer- und Futterschweine 5500 bis 8000 Mark. — Die Beteiligung beim 27. Schlesischen Bundesschießen war groß, über 500 Schützen haben sich um die Preise beworben. Der diesjährige Schützenkönig der Brieger Schützengilde, Kunstschlossermeister Kurt Kiesewetter, errang auch die Würde des Bundeskönigs. Erster Bundesritter wurde Gatting (Breslau), zweiter Bundesritter Wittwer (Lüben). — Tödlich verunglückt ist in Lossen der 64 Jahre alte Landwirt Wilhelm Heinrich. Er war beim Tonfahren vom Wagen gestürzt und überfahren worden. Dabei hatte er so schwere Verletzungen erlitten, daß er starb.

Cosel OS. Ein frecher Raubüberfall wurde in Lenschütz verübt. Dort drangen Banditen, mit Gummiknüppeln und Handgranaten bewaffnet, in das Kolonialwarengeschäft des Bäckermeisters Kodulla ein. Sie mißhandelten den Inhaber, bis er besinnungslos war und raubten 20 000 Mark Geld, Gold- und Silbersachen, einige Herrenanzüge, eine Menge Bett- und Leibwäsche und Genuß- und Lebensmittel. Die Bande kam mit einem Auto aus der Richtung Ratibor und fuhr wieder in derselben Richtung davon.

Frankenstein. In der großen Hausbesitzung nebst Hofraum mit Seitengebäuden (sog. Kaiserhaus) auf der Bahnhofstraße befindet sich die Kreiskasse und Bureau- und Kassenräume des schlesischen Bauernvereins. In der Nacht zum 3. August sind die Zugänge sowohl zur Kreiskasse als auch zu den Räumen des Bauernvereins anscheinend mit Nachschlüsseln geöffnet und die Geldschränke mit Sauerstoffgebläsen erbrochen worden. Aus dem Geldschrank der Kreiskasse wurde eine Summe von 13—15 000 Mark, aus dem des Bauernvereins eine Summe von 75 bis 100 000 Mark geraubt; außerdem wurde auch ein Fahrrad mitgenommen. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Frauenwaldau. Drei Kühe von der Weide gestohlen wurden bei Frauenwaldau. Die Tiere sind wahrscheinlich nach Breslau gebracht worden. Die eine Kuh ist 7 Jahre alt, weiß und schwarz gefleckt und hat am linken Auge eine Beule, die zweite ist 6 Jahre alt, rotbraun, mit fehlendem rechten Horn, die dritte ebenfalls 6 Jahre alt, rotbraun mit zwei weißen Flecken auf der Stirn.

Freiburg. An der neuen Bahnhofstraße wird ein weiteres 7-Familienhaus errichtet. Mit dem Bau soll bereits Mitte August begonnen werden.

Freystadt. Voraussichtlich wird hier eine landwirtschaftliche Schule, für die bereits gegen 40 Anmeldungen eingegangen sind, eingerichtet werden. Schulräume stellt die Stadt im Kommunikantenstift in Aussicht.

Glatz. Einen reichen Fund machte das Schulmädchen Martha Bittner aus Rengersdorf. Sie fand eine Reisetasche, in der sich 169 000 Mark in Kassenscheinen befanden. Später meldete sich als Verlierer ein Kaufmann aus Gleiwitz, der dem Mädchen einen reichlichen Findelohn aushändigen ließ.

Gleiwitz. Oberregierungsrat Harbig wurde mit der vertretungsweisen Verwaltung des Kreises Tost-Gleiwitz beauftragt.

Glogau. In einer der letzten Nächte hat die Schutzpolizei Streifen durch die Stadt unternommen, um dem nächtlichen Radau entgegenzutreten, über den sich die schlafenden Bürger mit Recht beschwerten. Das Ergebnis dieser Streifen war ein erschreckendes, denn unter den Vergnügungssüchtigen, die den neuen Tag begrüßten, ohne ein Bett gesehen zu haben, befanden sich blutjunge Dingerchen, Jugend beiderlei Geschlechts, vor allem aber Mädels. Der Park ist nächtlich zu einer Stätte geworden, von deren Erlebnissen der Anstand zu schweigen gebietet. (!)

Glogau. In den städtischen Parkanlagen fand man zwei Personen im Blute schwimmend auf. Die Frau des Garnisonverwaltungsinspektors Waßmann aus Sagan wurde von ihrem Liebhaber, dem Reichsbankpraktikanten Winkler, ebenfalls aus Sagan, in die rechte Schläfe geschossen. Sie war sofort tot, während Winkler schwer verletzt mit einem Schuß ebenfalls in die rechte Schläfe ins städtische Krankenhaus gebracht worden ist. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Es handelt sich um zwei verheiratete Personen, wie aus den in ihren Taschen gefundenen Abschiedsbriefen an ihre Ehegatten hervorgeht.

Görlitz. Vor der Görlitzer Strafkammer wurde gegen den Autogaragenbesitzer Felix Peschel, der zurzeit noch wegen eines Münzverbrechens in Untersuchungshaft sitzt, verhandelt. Der Angeklagte, der bereits vorbestraft ist, richtete im Jahre 1916 für 30 000 Mark eine Autogarage und Reparaturwerkstatt ein, bei deren Bau er jedoch sein Geld los wurde und noch 20 000 Mark Schulden machte. Er suchte Geldgeber, und es fanden sich Leute, die Peschel bis zu 300 000 Mark, insgesamt fast 1½ Million Mark liehen. Mit jedem seiner Gläubiger hatte Peschel einen Vertrag gemacht, wonach er ihnen zur Sicherheit ein oder mehrere Autos übereignete! Nur zu spät merkten die Gläubiger, daß sie betrogen worden waren. Besonders ein 68jähriger Gläubiger, der ihm seine ersparten 100 000 Mark geliehen hatte, wurde schwer betroffen. Ein Herr Ruß war mit 54 000 Mark stiller Teilhaber geworden, der jetzt verstorbene Fabrikant Hölken in Penzig lieh 70 000 Mark; der Kassierer Quaschner von der Oberlausitzer Spar- und Darlehnskasse überreichte Darlehn in Höhe von 66 000 Mark, der Kaufmann Geistert lieh 100 000 Mark Kriegsanleihe, 12 000 Mark in Zigarren und später 30 000 Mark bares Geld; Ingenieur Wermut hatte 180 000 Mark geliehen, davon hat er nur 15 000 Mark wiedergesehen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Grünberg. Auf dem letzten Wochenmarkt kam es zu Zusammenstößen. Auf dem Buttermarkt übernahm die Schupo den Verkauf und verkaufte die Butter zu 70 Mark, Weichkäse zu 8 Mark.

Hindenburg. Ein bedauerlicher Vorgang spielte sich in einem Kontor der Firma Gebrüder Markus ab. Der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Hans Hecht aus Beuthen spielte dort mit einem Revolver, ohne zu wissen, daß dieser geladen war. Aus Scherz setzte er die Waffe der Kontoristin Frieda Barthel, Tochter des Lehrers Barthel, an die Brust und drückte ab. Es krachte ein Schuß, die Kugel drang dem Mädchen in die Brust und blutüberströmt brach die Bedauernswerte zusammen. Sie wurde in das Gemeindekrankenhaus geschafft, wo sie, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, nach kurzer Zeit starb. Hecht lief aus dem Bureau hinaus und jagte sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf. Auch er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Hindenburg. Hier wurde eine große Kohlenschiebung aufgedeckt. Nicht weniger als 700 Waggons Kohle einer hiesigen Grube sind verschoben worden. Als Hauptbeteiligter soll ein Steiger in Frage kommen. Seine Verhaftung ist bereits erfolgt. Ebenso befinden sich neun weitere Mitbeteiligte hinter Schloß und Riegel. Der Gesamtwert der verschobenen Kohle wird auf über 10 Millionen Mark geschätzt.

Hoyerswerda. In Doergenhausen erfaßte auf einem Bahnübergang ohne Schranken die Maschine eines Sonderzuges das Automobil des Fabrikbesitzers Schnabel aus Spremberg, das in einen Sumpf geschleudert wurde. Der Besitzer war sofort tot, seine Gattin, ein weiterer Fahrgast und der Fahrzeugführer wurden schwer verletzt. Der letztere erlag bereits seinen Verletzungen.

Jauer. Ein Fleischer, der dem Stellenbesitzer Kalusch in Märzdorf für 11 500 Mark eine Kuh verkauft hatte, für die er zwei Tage vorher selbst nur 8000 Mark gezahlt hatte, wurde wegen Wuchers zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Sachverständige hielt einen Gewinn von 10 v. H. für angemessen. — Der Quintaner Scholz, Sohn des Getreidehändlers Scholz, stürzte in Bolkenhain, wo er zu Besuch weilte, von einem Baume auf einen zerbrochnen Gartenstuhl, auf dem er sich aufspießte. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

Kandrzin. Ein blutiger Vorfall spielte sich am hellen Tage im Beisein einer vielköpfigen Menschenmenge, vornehmlich Frauen und Kindern, an der Straße am Walde ab. Ein auswärtiger Hundefänger schlachtete gegen 20 Hunde und Katzen ab, die ausgeweidet, abgehäutet und in einen Sack verstaut wurden.

Langenbielau. Einen Abwehrstreik gegen die zu hohen Bierpreise haben die Arbeiter des hiesigen Industriebezirks aufgenommen. Sie wandten sich in Versammlungen der organisierten Vereinigungen gegen die in den letzten Tagen eingetretene bedeutende Verteuerung des Bieres. In einer stark besuchten Arbeiterversammlung wurde nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Feldmann in einer Entschließung unter anderem festgelegt: „Angesichts des ständig steigenden, nicht gerechtfertigten Bierpreises, geloben die Versammelten, sich des Biergenusses zu enthalten und verlangen die Herabsetzung des Bierpreises. Die Versammelten erwarten, daß sich weitere Kreise der Bevölkerung ihrem Gelöbnis anschließen".

Liegnitz. Zwei Handelsleute stürmten in den Gasthof „Zur Pappel", gaben eine Anzahl Schüsse ab, gingen mit Messern gegen den Gastwirt vor, warfen mit Biergläsern um sich und schlugen alles kurz und klein, so daß die Gaststube bald einer Trümmerstätte glich. Endlich gelang es, die sich wie wahnsinnig Gebärdenden zu überwältigen und der Polizei zu übergeben.

Löwenberg. Der Gutsbesitzer Rothe aus Märzdorf hielt sich besuchsweise in Doppelsdorf auf und stürzte dort in einen tiefen Keller. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Löwenberg. Bei dem Gutsbesitzer Haschke in Querbach mieteten sich ein Herr und eine Dame als Sommergäste ein, angeblich ein Zahnarzt aus Hannover nebst Frau. Nachdem die beiden eine Woche lang hier gewohnt hatten, sind sie unter Mitnahme eines Herren- und eines Damenrades, dem Gutsbesitzer gehörig, spurlos verschwunden.

Lüben. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten hatte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag gestellt, aus dem Sitzungssaale der Stadtverordneten die Kaiserbilder und Kaiserbüsten zu entfernen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, und die Bilder usw., die der Magistrat „um des lieben Friedens wegen" bis zum endgültigen Beschlusse der Versammlung aus dem Saale hatte entfernen lassen, werden wieder an ihre alten Stellen gebracht werden.

Maltsch. Für den 1. April 1923 wird mit der Eröffnung der Bahn Maltsch—Leubus gerechnet.

Neurode. Gerade in der 50. Sitzung des jetzigen Stadtverordnetenkollegiums, da auf dem Tisch ein Blumenstrauß prangte und nachher ein Bierabend stattfinden sollte, kam es zwischen den Stadtverordneten hauptsächlich wegen verlangter Protokolländerungen zu so heftigem Streit, daß die Sitzung aufflog. (!)

Nieder-Salzbrunn. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich vor dem Gasthof zum goldenen Anker. Ein 7 Jahre altes Kind des Schuhmachermeisters Arndt wurde von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. Das Automobil selbst fuhr an und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen des Autpmobils, dem Elektrizitätswerk gehörig, erlitten ebenfalls mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Ober-Glogau. Anläßlich der letzten Stadtverordnetenversammlung spielte sich ein Auftritt ab, wie ihn der alther würdige Rathaussaal noch niemals erlebt hat. Der Stadtverordnete Schmak störte die Verhandlungen dauernd und wurde von dem Stadtverordnetenvorsteher wiederholt zur Ordnung gerufen, bis er ihn schließlich zum Verlassen des Saales auffordern mußte. Schließlich mußte der Vorsteher von seinem Hausrechte Gebrauch machen, und der renitente, anscheinend angetrunkene Stadtverordnete wurde durch herbeigeholte Schutzpolizei aus dem Sitzungssaale entfernt. Die Sitzung wurde alsdann, ohne die Tagesordnung zu beenden, aufgehoben.

Obernigk. In der vergangenen Woche hatte die 19 jährige Tochter Gertrud des Werkmeisters Wenzel aus Breslau die elterliche Wohnung verlassen und sich in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten, dem 22 jährigen Bureauhilfsarbeiter Georg Kostrzewa, entfernt. Der Vater des Mädchens hatte seine Einwilligung zu einer Heirat der beiden versagt, was wohl der Grund zu ihrer Abreise gewesen sein mag. Dienstag wurde das Mädchen in Obernigk erschossen aufgefunden, während ihr Geliebter mit einer Schußwunde noch lebend in ein Trebnitzer Krankenhaus übergeführt wurde.

Oels. Mehrere Gefangene waren in der Kaiserstraße mit Holzabladen beschäftigt. Auf der Straße war in der Nähe, wo die Gefangenen arbeiteten, ein Fahrrad stehen gelassen worden. Beim Anblick des einsam stehenden Fahrrades dachte sich der eine von den Gefangenen: „Die Gelegenheit ist günstig". Er drückte sich etwas zur Seite, schwang sich auf das Stahlroß hinauf und streifte in die Ferne. Der Gefangenenaufseher veranlaßte sofort die Verfolgung des Ausreißers. Drei Radfahrer aus der Maschinenfabrik in der Kaiserstraße waren hinter ihm her. In der Nähe von Stampen riß dem Flüchtling an dem von ihm gestohlenen und zur Flucht benutzten Rade die Kette. Kurz entschlossen ließ er das beschädigte Rad im Stich und rannte querfeldein dem Walde zu, in dem er verschwand. Der Entflohene heißt Paul Keil, ist aus Lüben und hatte wegen Diebstahls noch 8 Monate zu verbüßen.

Oels. Als die Ehefrau des Stellenbesitzers Joschek in Prietzen beim Dreschen der Dreschmaschine zu nahe kam, erfaßte das Getriebe ihr Kopftuch und riß ihr die Haare mit der Kopfhaut von den Augenbrauen bis zum Nacken weg. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Ohlau. Der schlesische Verband für Nationalstenographie hielt hier seinen Verbandstag ab. Vertreten waren die Vereine Altwasser, Breslau, Brieg, Görlitz, Lauban, Oels, Ohlau und Waldenburg. Der Erfinder der Nationalstenographie, Sanitätsrat Dr. von Kunowski in Lüben hielt in der Dorotheenschule, in deren Räumen auch eine stenographische Ausstellung untergebracht war, einen Vortrag über die Entwickelung der Schrift im allgemeinen und der einzelnen Kurzschriften im besonderen. In dem Wettschreiben wurden 100 bis 260 Silben geschrieben.

Penzig. Bei dem Gutsbesitzer Höer streifte ein hochbeladenes Getreidefuder beim Einfahren in die Scheuer einen elektrischen Draht; derselbe zerriß, es entstand Kurzschluß, das Getreide fing Feuer, und das ganze Fuder sowie die Scheune und der angrenzende Stall gingen in Flammen auf. Drei Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen.

Reichenbach. Dem Kutscher eines dem Gutsbesitzer Geisler gehörenden Gespannes gingen die Pferde durch und rasten in die Spiegelscheibe des Wagnerschen Getreidegeschäfts. Eins der Pferde zog sich am ganzen Körper erhebliche Schnittwunden zu. Auch das Sattelpferd trug stark blutende Wunden am Hals und Kopf davon. Der Kutscher blieb unverletzt. Der entstandene Sachschaden ist bedeutend, da die zertrümmerte Schaufensterscheibe allein einen Wert von 20 000 Mark hat.

Rosenberg. Vertretungsweise beauftragt wurde Regierungsrat Strzoda in Breslau mit der Verwaltung des hiesigen Landratsamtes.

Sulau. Feuer brach in der Gräflich Schweinitzschen Ziegelei in Neudorf-Sulau aus und äscherte einen Teil derselben ein. Der Trockenschuppen verbrannte total, ebenso wurden sämtliche dem Ziegelmeister gehörenden Maschinen vernichtet. Außerdem wurde das Dach eines massiven Ziegelschuppens mit etwa 40 Ztr. Getreide ein Raub der Flammen.

Waldenburg. Einen bemerkenswerten Beschluß faßten die hiesigen Stadtverordneten, und zwar bewilligten sie einen Betrag von 2 Millionen Mark zur Errichtung eines Ledigenheimes, in welchem unverheiratete junge Leute, namentlich Angestellte, die kein eigenes Heim haben und Pension in anderen Familien schwer erreichen können, Unterkunft erhalten. Die Räumlichkeiten werden mit einfachen, zum Teil auch gemeinsamen Zimmereinrichtungen versehen und an Witwen vermietet, die sie ihrerseits wieder an die als Untermieter geltenden Ledigen stubenweise weiter vermieten, zugleich aber die Wirtschaftsführung event. auch die Beköstigung der Ledigen mit übernehmen.

Wünschelburg. Der raffinierte Hochstapler, der in der Maske eines angeblichen Beauftragten des Fürsten Hohenlohe sein Unwesen in Schlesien treibt, hat auch hier eine Gastrolle gegeben, indem er den Kaufmann Berger um eine silberne Handtasche im Werte von 4000 Mark prellte. Als Helferin für seine Betrügereien hat sich der Gauner jetzt auch noch eine „Fürstin" beigelegt.

Wüstewaltersdorf. Die Witfrau Obst aus Zedlitzheide, die hier die Beaufsichtigung eines kleinen Kindes übernommen hatte, fiel einer Gasvergiftung zum Opfer, indem sie vergessen hatte, beim Wärmen der Milch den Gashahn zuzudrehen. Man fand sie am nächsten Morgen tot im Bett. Beim Kinde waren noch Lebenszeichen vorhanden, und es dürfte gerettet werden.

Kattowitz. In der Markthalle kam es zu unerquicklichen Vorfällen. Die Käufer verlangten die Waren zu den von der Wojewodschaft vorgeschriebenen Preisen und gerieten mit den Verkäufern in Streit. Schließlich wurden die Verkaufsstände der Fleisch- und Wurstwarenhändler gestürmt und geplündert. Die Händler mußten die Flucht ergreifen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Infolge dieser Vorfälle räumten viele Verkäufer auf dem Marktplatz ihre Verkaufsstände.

Tarnowitz. Als der Oberkaplan Pigulla sich nach Schluß einer Beerdigungsfeier vom Grabe entfernen wollte, wurde er von einem jungen Burschen gehrfeigt, und zwar angeblich deswegen, weil dem Burschen, der einen schweren Kranz zu tragen hatte, der Leichenzug zu langsam gegangen war. Uebereinstimmend wird weiter berichtet, die Polizei habe den Burschen festgenommen und ihm 35 Stockhiebe erteilt.

Posen. Der bisherige Beamte des städtischen statistischen Amtes Struzykiewicz stellte wegen seiner Entlassung den besoldeten Stadtrat Kasmierczak zur Rede und schoß ihn nieder. Der Stadtrat starb bald darauf. Er hatte sich vom Gemeindeschreiber zu seiner jetzigen Stellung emporgearbeitet. — Die Landarbeiter in der ehemaligen Provinz Posen fordern eine Lohnzulage von 400—600 %. Da die Arbeitgeber erklären, diese nicht bewilligen zu können, steht ein allgemeiner Streik bevor.

Das Glück der Andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

9) (Fortsetzung.)

Nur als man durch die langen Reihen altertümlich möblierter Gemächer schritt, die Kostbarkeiten aller Art schmückten, echte van Dycks und Canalettos, sowie eine Reihe von meisterhaft gemalten Ahnenbildern, die von den Wänden des Speisesaals niederschauten, während in anderen Räumen Stuckdecken mit Goldleisten und wundervollen eingelassenen Gemälden die Aufmerksamkeit auf sich zogen, lächelte sie anerkennend.

„Ihr habt es hübsch hier auf Retteneggl So groß habe ich mir das Schloß nicht vorgestellt," sagte sie. „Gibt es auch eine Garage für Automobile?"

„Nein. Mama zieht Pferdefuhrwerk vor und mag vorläufig von Automobilen nichts wissen."

„Schade. Bist du auch kein Freund davon?"

„Nur bis zu einem gewissen Grade. Bei unseren ungleichmäßig gehaltenen Wegen hier ziehe ich gute Rassepferde und einen soliden Wagen allerdings vor."

Sie traten in die Bibliothek. Der große helle Raum mit den vielen Fenstern, der kassetierten Decke und den hohen Bücherregalen machte einen imponierenden Eindruck Außerdem erhielt er viele kostbare Seltenheiten an alten Werken, Handschriften und Inkunabeln, die Magnus' Urgroßvater gesammelt hatte. Er machte Evelyn darauf aufmerksam.

Sie nickte mit konventioneller Höflichkeit.

„Das alles mag sehr wertvoll sein, aber ich verstehe nichts davon. Habt ihr auch moderne Bücher?"

„O ja. Mama liest sehr viel und kauft jährlich an, was von Bedeutung ist. Hier stehen die neueren Schriftsteller."

Evelyn trat an das Regal, las einige Namen und wandte sich dann mit enttäuschter Miene ab. Ein beinahe mokantes Lächeln umzuckte ihren Mund.

Dahn, Ebers, Wildenbruch, Sudermann, Bierbaum, Hartleben usw. — na ja, das hatte man sich ja denken können! Die modernen Franzosen waren nur schwach vertreten, Nietzsche — Evelyns Liebling — fehlte ganz.

Man durchschritt dann noch einige Räume, die Magnus persönlich gehörten, in Wiener Interieurstil, mit Tier- und Jagdbildern von Pausinger geschmückt, und kam zuletzt in die Kapelle. Sie war nicht groß, mit Teppichen belegt, enthielt Samtsessel und eine sehr schöne Kopie der Sixtina als Altarbild. In den Wandnischen standen Heiligenstatuen und Blattpflanzengruppen. Das Licht fiel, durch Glasmalereien gedämpft, herein; es herrschte ein stimmungsvolles Halbdunkel, aus dem in silberner Ampel vor dem Altar das ewige Licht leuchtete.

Magnus fühlte sich immer ergriffen, wenn er den Raum betrat. Hier waren seine Eltern getraut, er selbst war hier getauft worden, hatte das erste Abendmahl empfangen und später die Firmung. Der Katafalk seines toten Vaters hatte hier gestanden, und nun sollte in diesem Raum auch Evelyn ihm die Hand zum ewigen Bunde reichen. Alle feierlichen Momente seines Lebens konzentrierten sich in der kleinen Schloßkapelle.

Er nahm den Hut ab und sprach unwillkürlich mit gedämpfter Stimme, wie er gewöhnt war, als er ihr dies erklärte.

Sie aber war nicht ergriffen. Sie dachte nur, ob dieser kleine Raum wohl auch imstande sein würde, alle Hochzeitsgäste zu fassen, und machte schließlich mit lauter Stimme eine diesbezügliche Bemerkung.

Magnus runzelte die Stirn. Zum ersten Male empfand er den Klang ihrer Stimme als etwas unangenehm Aufdringliches.

„Die Kapelle faßt hundert Personen," antwortete er kurz und folgte den andern, die bereits unter Führung der Gräfin die Treppe zum zweiten Stockwerk emporstiegen, wo die Zimmer der drei Damen liegen sollten.

„Gerade über der Terrasse mit der Aussicht über den ganzen Park. Ich hoffe, es wird Ihnen gefallen, meine Liebe," sagte die Gräfin eben zu Mama Losenstein.

Ob es ihnen gefiel.

Mama Losenstein und Modesta konnten sich gar nicht zurechtfinden in der ungewohnten Pracht. Verwirrt glitten ihre Blicke über all die hübschen Dinge, die seidenen Decken, schwellenden Teppiche und deckenhohen Spiegel hinweg. Die Gräfin hatte sich entfernt.

Da sollten sie wohnen? Und ihre eigene Kammerjungfer hatte ihnen die Gräfin zur Bedienung überlassen während ihres Aufenthaltes hier?

Mein Gott, sie waren doch gewohnt, sich selbst zu bedienen . . .

Evelyn, die beiden jede Regung vom Gesicht ablas, ärgerte sich. Sie hatte sich schon über das ewige Bewundern Mamas auf dem Wege hierher geärgert. Mußten es denn alle wissen, daß sie bisher solchen Luxus nur vom Hörensagen konnten?

Und sie beschloß, diesen Fehler der Ihren auf der Stelle gutzumachen.

Mit der Miene einer Prinzessin, die nie etwas anderes gewohnt war, wandte sie sich an die wartend dastehende Jungfer.

— „Besorgen Sie mir warmes Wasser und etwas entrahmte Milch zum Waschen, Johanna. Nachher helfen Sie mir beim Umkleiden, und während wir im Park den Kaffee trinken — ich glaube, Mama sagte: im Park? —"

„Ja, gnädiges Fräulein. Unter den Platanen. Ich werde mir erlauben, die Herrschaften dann hinzuführen."

„Schön. Und während wir dann unten sind, können Sie hier auspacken."

Allein mit Mutter und Schwester, sagte sie energisch: „Ihr aber tut mir um Gottes willen den Gefallen und hört mit dem ewigen Bewundern und Danken auf! Ihr macht uns geradezu lächerlich dadurch. Sich durch nichts imponieren lassen ist die erste Pflicht einer wirklich feinen Dame."

Die Mutter wollte protestieren, aber Evelyn war schon in ihrem nebenan liegenden Zimmer verschwunden.

Der Kaffee wurde also im Park getrunken, und die Unterhaltung war eine recht lebhafte dabei. Nachher schlug die Gräfin einen Spaziergang vor. Sie wollte ihren lieben Gästen allerlei Lieblingsplätzchen im Park

Wenn übrigens Evelyn um der bescheidenen Höflichkeit ihrer Mutter willen wie auf Nadeln saß, so war diese um Evelyns willen in gleicher Lage.

„Deine blasierte Art, alles als selbstverständlich hinzunehmen und nichts zu bewundern, muß Magnus ja geradezu verletzen!", flüsterte sie der Tochter einmal zu, als beide etwas hinter den anderen zurückblieben. „Es ist doch seine Heimat, die er liebt!"

„Ueberlaß das mir, Mama," lautete die hochfahrende Antwort. „Ich bin doch seine Braut, und all dies wird in kurzem mein eigen sein. Mein Verstand sagt mir, daß es lächerlich wäre, hier die Bewundernde zu spielen."

„Ich wollte, du hörtest nicht immer auf deinen Verstand, sondern mehr auf dein Herz!"

„Dann stände ich wahrscheinlich nicht hier!", entfuhr es Evelyn halb wider Willen, und ohne von dem erschrocken fragenden Blick der Mutter Notiz zu nehmen, eilte sie den Voranschreitenden nach.

Modesta war anfangs an Harald Wolkerns Seite dahingeschritten, der sich eifrig Mühe gab, sie zu unterhalten. Aber sie antwortete nur einsilbig und befangen, und ihr Blick, der in stillem Entzücken über die Landschaft hinglitt, hob sich nur schüchtern zu dem großen Hü[illegible] mit dem blonden Siegfriedskopf, der ihr von seiner Sternwarte, von Schönau und seiner guten alten Tante Luise erzählte, die dort das Regiment führte.

Sie war so gar nicht an den Umgang mit Herren gewöhnt und atmete erleichtert auf, als die Gräfin sich mit einer Frage an den Freund ihres Sohnes wandte und ihn dabei in ein kleines Gespräch verstrickte.

Ah — endlich war sie allein und konnte ungestört all diese herrlichen Blumen bewundern!

Magnus sah sie nachher, zufällig aufblickend, verwundert ein paar Himmelschlüssel pflücken und mit inniger Zärtlichkeit an die Brust drücken. Auch über die weiße Pracht eines blühenden Magnolienbaumes sah er sie in verstohlener Liebkosung streichen. Dann war sie plötzlich verschwunden. Man merkte erst, daß sie fehlte, als man die Schloßterrasse wieder erreicht hatte, wo zu Abend gegessen werden sollte.

Magnus und Harald machten sich sogleich auf die Suche. Dabei blieb letzterer plötzlich stehen und sagte mit einem stürmischen Ueberschwang, der seiner sonst etwas trockenen Gelehrtenart ganz fern lag: „Ich danke dir, alter Junge, daß du mir erlaubt hast, schon heute zu kommen und eure Gäste zu begrüßen! Ich werde diesen Tag nie vergessen! Sie ist entzückend! So fein und zart und poetisch . . . (Fortsetzung folgt.)

Bruchkranke
können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Breslau, Hotel Germania, am Hauptbahnhof, am 19. 8. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf,
Spezialarzt f. Bruchleid.

Gasthaus
zu verpachten im Kreise Militsch (Ausflugsort). Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Selbstkäufer sucht in der Umgegend von Trebnitz eine 15—30 Morgen große
Wirtschaft.
Guter Acker und Räumlichkeiten für Eltern Bedingung. Werte Angebote bitte zu richten an
St. Fingas,
Reichenau i. Sa. Nr. 240 bei Zittau.

100000 Mark
werden für bald oder 1. Oktober zur 1. Hypothek auf gutgehendes industrielles Grundstück gesucht. Zuschr. unt. Nr. 5326 a. d. Gesch. d. Bl.

Einen jungen
Zugochsen
verkauft **Knuhr,**
Gr.-Kommerowe, Kreis Trebnitz.

Eine Kalbstuh
verkauft **Stolper,**
Kl.-Kommerowe, Kr. Trebnitz.

Gebr. aber noch guterh.
Federbrettwagen
(bis 25 Ztr. Tragkraft) zu kaufen gesucht.
Reinhold Hoblitz,
Hochkirch, Kreis Trebnitz.

Haferquetsche,
gebraucht, steht zum Verkauf bei
Zappe, Pawellau, Kreis Trebnitz.

Zwei gute
Milchziegen
stehen zum Verkauf oder Tausch gegen
Schlachtziegen
Trebnitz i. Schles., **Langestraße 66.**

Epilepsie
(Fallsucht, Krämpfe) **Leidende,** auch solche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 223 N/L.

Inserate werden auch v. unseren Kolporteuren zu **Originalpreisen** entgegengenommen.

Der Reichskanzler über Deutschlands Not.

„Newyork Herald" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Reichskanzler Dr. Wirth, der ausführte: Deutschland könne unmöglich seine Goldzahlungen weiter leisten, da ihm seine Vorkriegseinnahmen nicht mehr zur Verfügung ständen. Goldzahlungen hängen ab von der Ausfuhr. Mit dem Verlust der deutschen Handelsflotte und einer Verminderung der Produktion sowie einer Beschränkung der Absatzgebiete betrüge die deutsche Ausfuhr nur noch kaum 30 v. H. der Vorkriegsausfuhr. Andererseits müsse Deutschland augenblicklich 38 v. H. seines Brotgetreides einführen anstatt 28 v. H. im Jahre 1914, wodurch die Einfuhr von Rohstoffen um ebensoviel zurückgehe. Deutschland könne seine Zahlungen nur dann fortsetzen, wenn es eine internationale Anleihe erhalte. Im Auslande mache man sich eine falsche Vorstellung, wenn man behauptet, es genügt, wenn Deutschland neue Steuern mache, um größere Summen in Geld zu erhalten. Die Entwertung der Mark ist eine derartige, daß das Ausland die gesamte deutsche Industrie für wenige Milliarden Dollar kaufen könne. Dies wäre aber eine schlechte Kapitalsanlage, denn das Ausland könne höchstens 2 v. H. Zinsen in Gold herauswirtschaften. Alle Behauptungen von einem angeblichen Wohlstand Deutschlands seien falsch. Man könne dies deutlich daran erkennen, daß der Fleischkonsum in Deutschland auf 76 v. H. des Verbrauchs des letzten Friedensjahres gesunken sei.

Die verblendete Politik Frankreichs.

Viscount Grey, der bekanntlich bei Ausbruch des Weltkrieges englischer Außenminister war, und auf dessen Politik der Eintritt Englands in den Krieg zum guten Teil zurückzuführen ist, hat bei einer Kundgebung gegen den Krieg in Newcastle eine Rede gehalten, die wegen ihrer Mäßigung bemerkenswert ist. Grey führte u. a. aus: Die Vorbedingung für das Wiederaufleben des britischen Handels sei die Wiederherstellung Europas. Leider sei die Reparationsfrage eine Quelle, die Uneinigkeit zwischen die britische und die französische Regierung bringe, aber die eigentliche Schuld an diesen Meinungsverschiedenheiten trage die Wankelmütigkeit der britischen oder der Starrsinn der französischen Politiker. Jedenfalls hätten sich beide Regierungen seit einiger Zeit damit beschäftigt, einander unangenehme Wahrheiten zu sagen. Es würde ein großer Fehler sein, wenn bei der bevorstehenden Erörterung des Problems die Frage der interalliierten Schulden nicht gleichzeitig behandelt werden würde, denn beide Fragen gehörten zusammen. Die öffentliche Meinung in England sei für eine großmütige Regelung. Wenn der Friede in Zukunft gesichert werden solle, müsse ein Pakt geschlossen werden. Zunächst müsse Frankreich gegen einen deutschen Angriff Sicherheit gegeben werden, aber in einer Form, die anderen Nationen die Teilnahme am Pakt ermöglicht. Es sei nicht genug, zu Frankreich zu sagen, daß es gegen einen deutschen Angriff gesichert sei. Auch Deutschland müsse gesagt werden, daß es gegen einen Angriff von außen her Sicherheit erhalte, wenn es die vertraglichen Verpflichtungen erfülle.

Der Führer der englischen Liberalen, Benn, kabelte in einem Interview mit dem Korrespondenten des „Intransigeant" über die Politik des französischen Ministerpräsidenten bezüglich der Reparationsforderungen: Man habe in England niemals geglaubt, daß Deutschland große Zahlungen leisten könne. Der Grund der englisch-französischen Gegensätze liege in der Tatsache, daß England aus Furcht vor der französischen Ueberlegenheit in der Luft neue schwere Opfer bringen müsse, die in der Oeffentlichkeit Englands Unwillen erregen.

Frank Vanderlip hat zum Abschluß seiner Europafahrt einen ausführlichen Kabelbericht über seine Eindrücke an 19 der größten Zeitungen der Vereinigten Staaten gesandt. Es sei daraus folgendes wiedergegeben: Ein Gewaltfriede wurde in Paris geschlossen. Dieser Friede entbehrt jedes Atoms von Gerechtigkeit und jeder Hoffnung auf Brüderlichkeit, von denen Wilson geträumt hat. Warum stellt England nicht ein Programm für den Wiederaufbau Europas auf und drückt es dann durch? Was ich für den wahren Grund der Halblähmung des britischen Aktionsgeistes halte, das gab mir den größten Schlag von allem, was ich in Europa kennen gelernt habe, nämlich, das Bulldoggengland hat Angst vor den 2700 französischen Flugzeugen. Das Bulldoggengland hat 800000 verschiedene Gründe für seine Furcht vor der französischen Heeresmacht.

In London, Birmingham, Liverpool, Manchester und über 100 anderen Städten und Dörfern Großbritanniens fanden große Kundgebungen gegen den Krieg statt. In London bewegten sich 40 große Demonstrationszüge, bestehend aus religiösen und Arbeitervereinigungen, ehemaligen Kriegsteilnehmern, Frauenvereinen usw. mit Fahnen und Bannern, unter Vorantritt von Musikkapellen von verschiedenen Punkten der Stadt nach dem Hydepark. Dort waren 12 große Rednertribünen errichtet, von denen etwa 60 Redner, darunter 11 ausländische, Ansprachen hielten. Unter den Rednern befand sich der belgische Senator La Fontaine, der Präsident des in der letzten Woche in London abgehaltenen internationalen Friedenskongresses, ferner der Vorsitzende des ständigen Ausschusses des internationalen Friedenskongresses Fred Maddison, Llewilyn, William und Frl. Snowdon. Letztere trat in ihrer Rede besonders für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein. Die Teilnehmer der Kundgebung nahmen eine Entschließung an, in der den in anderen Ländern veranstalteten ähnlichen Versammlungen die Sympathie ausgesprochen und das Gelöbnis gegeben wird, mit allen zusammenzuarbeiten und einen Zustand herbeizuführen, der einen neuen Krieg unmöglich mache. Ferner wird in der Entschließung die Verständigung der internationalen Organisationen zur Beseitigung der Kriegsursachen befürwortet.

In einer liberalen Versammlung in Oxford hielt der bekannte englische Friedensfreund Keynes eine Rede, in der er u. a. folgendes sagte: Die unvernünftige Politik der Alliierten während der letzten vier Jahre hat Deutschland finanziell so ruiniert, daß es augenblicklich überhaupt nichts zahlen könne. Es sei sicher, daß für kürzere oder längere Zeit nichts anderes übrig bliebe, als ein Moratorium zu gewähren. Eine internationale Anleihe großen Umfanges sei seines Erachtens eine ebenso große Illusion, wie Reparationen großen Umfanges. Frankreich könne einem kurzen Moratorium zustimmen, das sei kein großes Opfer. Die Ansprüche auf Pensionen müßten aufgehoben und die Besetzung des Rheingebietes für beendet erklärt werden. Wenn Frankreich den Bedingungen zustimmen werde, was in seinem Interesse liege, so würde es richtig sein, daß Großbritannien und die anderen Alliierten ihre Schulden erließen. Keynes sagte, eine internationale Anleihe könne nicht zustandekommen, und wenn sie zustandekäme, würde sie verhängnisvoll sein und Verwirrung anrichten. Der Gedanke, daß der Rest der Welt Deutschland zwecks Zahlung an Frankreich 100 Prozent seiner flüssigen Ersparnisse leihen würde, sei unsinnig. Die höchste Zahl, die mir von einem zuverlässigen Fachmann genannt wurde, wäre 100 Millionen Pfund Sterling, aber ich glaube, auch diese Zahl ist noch zu hoch gegriffen. Eine Anleihe von 50 bis 100 Millionen Pfund Sterling — und auch diese Zahl ist sehr optimistisch — würde Deutschlands Verpflichtungen nach dem Londoner Plan nur für vier bis sechs Monate decken. Von einer solchen Anleihe würde nach Befriedigung der belgischen Vorrechte für Frankreich nichts Beträchtliches übrig bleiben.

Der Chefredakteur des „Oeuvre" schreibt: Wir setzen durch unsere Zwangsmaßnahmen das Schicksal der Alliianz aufs Spiel und haben nur die Hoffnung, monatlich ungefähr die Summe zu erhalten, die dem entspricht, was wir wöchentlich für die Unterhaltung unseres Heeres ausgeben. Das ist die letzte Konsequenz des Friedensvertrages von Versailles: Die Schuldner bringen nicht einmal mehr die Kosten für die ein, die Zwang durchführen. Am Vorabend des Tages, wo Frankreich diese letzte Erfahrung versuchen will, erinnerte Sir Robert Horne daran, daß Deutschland seit dem Waffenstillstand 415 Millionen Pfund Sterling bezahlt habe. Das sind ungefähr 20 Milliarden Franks, von denen die Anteile Frankreichs und Englands fast vollkommen durch die Besatzungskosten aufgezehrt wurden. Wir haben kaum noch die Hoffnung, daß die künftigen Zahlungen beglichen werden können. Wahrhaftig, der Friedensvertrag von Versailles hat bankerott gemacht.

Nitti über die Wirtschaftskatastrophe.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti äußert sich im „Berliner Tageblatt" über die Finanzen der europäischen Staaten. Er sagt: Außer Großbritannien nähert sich kein Land Europas dem Budgetgleichgewicht. Alle geben zu viel aus und haben höchst ungeordnete Finanzen. Das durch den Friedensvertrag zwecklosesten Schikanen unterworfene, gelähmte, täglich grundlos in seiner Würde beleidigte Deutschland leidet geradezu an einer paradoxalen Finanzlage.

Der Ruin der deutschen Finanzen rührt fast ausschließlich von den Maßnahmen des Versailler Vertrages her. Keine ernsthafte Person glaubt, Deutschland könne bedeutende Entschädigungen zahlen, nachdem man ihm sein Eisen zu $^4/_5$, seine Handelsflotte völlig weggenommen und seine großartige Handelsorganisation im Auslande zertrümmert hat. Die Absicht der Schöpfer des Vertrages war, Deutschland niederzuwerfen, zu ersticken und zu zerstückeln. Aber auch die Finanzen der Siegerländer verschlechtern sich tagtäglich. Man jagt noch neuen Abenteuern und Illusionen nach. Frankreich hat 800000 Mann unter Waffen, doppelt soviel als vor dem Kriege. Sein Heeresbudget übersteigt das jedes anderen Landes im letzten Jahrhundert. Bisher hat das zum Teil Deutschland bezahlt durch die Kosten der Rheinbesetzung. Aber es ist klar, daß auf diese Weise Deutschland nicht auch noch Entschädigungen zahlen kann. Der Hauptteil der militärischen Lasten muß also von Frankreich selbst getragen werden. Tatsächlich nimmt seine Staatsschuld täglich zu. Italien hat getan, was in seinen Kräften stand, um seine Einnahmen zu steigern, hat aber seine Ausgaben nicht herabgesetzt. Nur Großbritannien hat seine Ausgaben eingeschränkt. Europa und Amerika besitzen eine Menge Produktionsmittel, die weit ausgiebiger sind als die Konsumfähigkeit. Amerika leidet an Ueberproduktion. Deutschland, der Regulator des mitteleuropäischen Handels, ist ruiniert.

Die finanzielle Unordnung der Kontinentalstaaten Europas nimmt nicht ab, weil der Kriegsgeist andauert. Es gibt nur eine Hoffnung: daß die angelsächsischen Länder eine große Politik des Friedens einleiten und den Frieden mit derselben Gewalttätigkeit diktieren, mit der sie einst den Sieg diktiert haben.

Neues Munitionslager in der Pfalz.

Ein großes französisches Munitionslager wird im sogenannten Landstuhlerbruch entlang der Straße Ramstein und Speckbach errichtet werden. Die ausgedehnten Anlagen sollen aus rund 200 kleineren Bauten zur Lagerung der Munition, einem stattlichen Gebäude für die Wohnung der Offiziere und einer Kaserne für etwa 100 Mann bestehen, sowie ein Industriegeleise erhalten, das mit der Bahn Kusel—Landstuhl in Verbindung steht. Die Vorbereitungen für das Unternehmen sind nahezu beendet. Die ganze Anlage kommt fast ausschließlich auf die Gemarkung Ramstein zu stehen, und zwar gerade in einer Flur, die man als die fruchtbarste der ganzen Gemarkung bezeichnen kann. Die durch die Enteignung des Bodens in Mitleidenschaft gezogenen Einwohner von Ramstein sind sehr bekümmert. Es ist noch nicht entschieden, welche Entschädigung für die unfreiwillige Abgabe bezahlt wird. Auch eine größere Fläche Wald muß dem Projekt zum Opfer fallen. Insgesamt werden etwa 30 Tagewerke Boden bebaut.

So sieht Frankreichs „Wille zur Gerechtigkeit" im Rheinland aus. Die fruchtbarsten Gegenden werden durch überflüssige Kasernenbauten und sonstige militärische Anlagen der wirtschaftlichen Ausnutzung entzogen. Die Bevölkerung wird in immer stärkerem Maße drangsaliert, und große Teile der Arbeiter werden durch die völlig unsinnige Militärpolitik der Franzosen um ihren Verdienst gebracht. Wie lange noch?

Der neue Ausverkauf.

Die Folgen des fürchterlichen Zusammenbruches der deutschen Mark, wie er in den letzten Tagen in einer geradezu panikartigen, überstürzten Entwicklung in die Erscheinung getreten ist, machen sich jetzt schon in Formen geltend, gegen die wir allesamt allen Anlaß haben, mit der größten Schärfe und Eindringlichkeit Stellung zu nehmen. Ein neuer Ausverkauf ist im Zuge, der alles bisher Dagewesene seit der Markverschlechterung weit hinter sich läßt.

Wohl haben wir immer bei Abwärtsbewegungen der deutschen Mark und bei einer Verschlechterung der deutschen Valuta, als deren Wirkung jedesmal das Höherschrauben der Preise wahrgenommen werden konnte, beobachten können, daß auch aus den Kreisen des deutschen Publikums selber zu starken Aufkäufen in allen möglichen Bedarfsgegenständen geschritten wurde. Die Hausfrauen deckten sich insbesondere mit Textilien, mit Stoffen, Wäsche und dergleichen ein, und sie taten darin noch nicht einmal schlecht. Aber die überstürzte Art und Weise, in der das oftmals geschah, und der plötzliche stürmische Andrang in den Geschäften hatten zum großen Teile Wirkungen, die für die Käuferkreise selber gerade nicht günstig waren. Doch konnte man diese Art von Angstkäufen immerhin noch verstehen und, soweit sie dem berechtigten Bedarf entsprechen, auch billigen.

Was wir nun aber sehen, ist ein Ausverkauf, den die Ausländer in den deutschen Geschäften in einer geradezu ungeheuerlichen Weise vollziehen. Solange, vor dem Rathenau-Mord, die Mark eine gewisse Stabilität hatte, und solange es damals für die Ausländer nicht sehr rentabel war, deutsche Waren zu kaufen, die schon im allgemeinen die Weltmarktpreise erreicht hatten, war es dem deutschen Publikum immer noch möglich, zu relativ günstigen Bedingungen seine Einkäufe zu bewerkstelligen. Nun aber mit dem stürmischen Abwärtsgleiten der Mark und dem damit verbundenen gewaltigen Anziehen der ausländischen Geldsorten sind die Ausländer wieder oben auf. Die Ladenpreise können und dürfen dieser Bewegung des Marksturzes nicht folgen. Vielfach werden sie auch im Interesse der ganzen Volkswirtschaft absichtlich niedriger gehalten, als es die Marktlage an sich rechtfertigte. Und so haben die Ausländer nunmehr geradezu Prämien für ihre Einkäufe. Man kann in allen großen Städten in diesen Tagen einen

geradezu wahnsinnigen Ein- und Aufkauf der Ausländer in allen Geschäften beobachten. Wenn es sich noch um Luxuswaren handelte, würde man kaum etwas dagegen sagen können, aber in der Hauptsache kommen doch Geschäfte in Frage mit lebenswichtigen Bedarfsgegenständen für die Bevölkerung, also vor allem Kleider-, Wäschegeschäfte und dergleichen.

Hier muß die Regierung mit größter Beschleunigung eingreifen. Ein allgemeines Verbot des Verkaufs von Waren an Ausländer wird sich ja nicht durchführen lassen, es kann ja aber auch jederzeit mit den einfachsten Mitteln umgangen werden. Aber es muß gerade für Geschäfte, die den Bedarf der Bevölkerung mit Kleidungsstücken und dergleichen zu befriedigen haben, eine bestimmte Maßnahme gegen diesen ausländischen Ausverkauf getroffen werden, und eine zweite Maßregel wird notwendig sein, nämlich, daß für eine Uebergangszeit jegliche Ausführung von deutschen Waren über irgendeine Landgrenze verboten wird! Wir haben im Kriege diese Maßregel bei allen neutralen Staaten erlebt. Man erinnere sich nur, welche Schwierigkeiten man hatte, wenn man aus der Schweiz auch nur ein Stück Seife mit heraus bringen wollte. Solche Maßnahme des Verbots der Ausfuhr der in Deutschland gekauften Waren würde bewerkstelligen, daß die Ausländer nur dasjenige in Deutschland einkaufen, was sie für den unmittelbaren Tagesbedarf benötigen. Wir halten es für dringend geboten, daß die Reichsregierung angesichts der drohenden Erscheinungen auf dem Warenmarkte, die wir eben erörtert haben, unverzüglich und mit erfolgversprechenden Mitteln durchgreift.

Einem geehrten Publikum von Auras und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mich in **Auras, Ring 35,** Eingang Poststraße, als

Mechaniker

niedergelassen habe

Ich empfehle mich zur Lieferung von **neuen Fahrrädern, Nähmaschinen und Musik-Instrumenten,** sowie allen **Ersatz- und Zubehör-Teilen.** Durch meine Tätigkeit bei ersten Firmen bin ich in der Lage, jede **Reparatur** an Fahrrädern, Nähmaschinen und den in das Fach schlagenden Arbeiten zu zeitgemäßen Preisen auszuführen. Desgleichen werden Neuanlagen und Reparaturen von Haus-Telephon- und Klingel-Anlagen ausgeführt. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Heinrich Kupke, Mechaniker.

Bei Bedarf komme ins Haus. Telephonisch zu erreichen unter Amt Auras.

Vermischtes.

2500 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankaufspreis von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post, der vor acht Tagen von 1900 M. auf 2000 M. für ein Zwanzigmarkstück und von 950 M. auf 1000 M. für ein Zehnmarkstück erhöht wurde, ist infolge der katastrophalen Entwertung unserer Valuta, die in der letzten Woche eintrat, für die Woche vom 7. bis 12. August auf 2500 M bzw. 1250 M. heraufgesetzt worden. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post, der seit dem 10. Juli d J zum vierzigfachen Betrage des Nennwertes erfolgte, findet bis auf weiteres zum sechzigfachen Betrage des Nennwertes statt. — Auch die neuen Sätze entsprechen nicht dem heutigen Metallwert der Münzen. Der reelle Wert eines Zehnmarkstückes beträgt 1879 M., einer Silbermark 80 M. — Man lasse sich bei Edelmetallverkäufen nicht von kleinen Firmen übervorteilen, die seit kurzem wie Pilze aus der Erde geschossen sind und sich dem unkundigen Publikum zum Ankauf von Münzen und Pretiosen durch marktschreierische Anerbietungen aufdrängen.

Breslauer Produktenmarkt vom 9. August.

Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Befestigt bis auf Roggen. Preise für Wintergerste nominell. Oelsaaten: Raps fest, andere Oelsaaten ohne Angebot. Futtermittel: Fest.

Tägliche amtliche Notierungen: für 50 Kilogramm.

Getreide:	9	Oelsaaten:	9
Gerste (Sommer)	—	Hanfsaat	—
„ (Wint.) Ul. 106	1100–1200	Leinsamen	—
Hafer Umlage 90	1350—1400	Mohn (blau)	—
Hirse	—	Raps (Winter)	2400—2600
Roggen alter	1200	Senfsamen	—
„ neuer	1100		
Weizen Uml 115	1500		

Amtliche Notierungen für 50 kg Dienstag und Freitag.

Hülsenfrüchte:	8	4
Viktoriaerbsen (gute d letzten Ernte)	1400-1450	1350-1350
kleine gelbe Erbsen	1250-1300	1250-1300
Futter-Erbsen	—	—
weiße Bohnen	1350-1400	1350-1400
Rangoonbohnen	—	—
Pferdebohnen	—	—
Wicken	1400-1500	1400-1500
Peluschken	1400-1500	1400-1500
Lupinen gelb	1000-1100	1000-1100
Lupinen blau	850—900	850—900

Amtliche Notierung für 50 kg Montag und Donnerstag

Frühkartoffeln:	7.	3
Speisekart. rote } Erzeugerpreise	210	210
Speisekart. weiße } Erzeugerpreise	230	230

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel kommen jeden Dienstag heraus und verstehen sich sich für 50 kg. Parität Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen.

	9		9.
Weizenkleie	950-1000	Reisfuttermehl	975-1000
Roggenkleie	975-1025	Biertreber	1000-1075
Gerstenkleie	—	Malzkeime	—
Leinkuchen	1600-1700	Trockenschnitzel	960—1020
Rapskuchen	1000-1050	Biertrebermelasse	—
Palmkernkuch.	1200-1250	Palmkernmelasse	—
Sesamkuchen	—	Torfmelasse	—
Kokoskuchen	1275-1325	Mais	1350—1425
Palmk.-Schrot	1025-1075	Weizenkleiemelasse	

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 9. August 1922. Der Auftrieb betrug: 1106 Rinder, 806 Schweine, 880 Kälber, 388 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	9 August	2 August
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgem.	3500—3800	3100—3300
vollfl., ausgemäst. 4—7 Jahre	3100-3500	2800—3000
jg., nicht ausgem., ält. ausgem.	2500—3100	2400—2800
mäß. gen. junge, gut gen ältere	bis 2500	1800—2400
Bullen: vollfl. ausgewachsene	3500—3800	3000—3300
vollfleischige jüngere	3100—3500	2700—3000
mäß. gen. junge u. gut gen. ältere	2500 3100	2300—2700
Kalbenu Kühe: vollfl. ausgem.	3500—3800	3000—3300
vollfl., ausgem. Kühe bis 7 J.	3300—3600	3000—3300
ält. ausgem, wenig entw. jüng.	2800—3300	2400—2900
mäßig genährte Kühe u. Kalben	2000—2800	2000—2400
gering genährte Kühe u. Kalben	bis 2000	bis 1800
Ger. gen. Jungvieh (Fresser):	—	—
Kälber. Doppellender feinst. Mast	—	—
feinste Mastkälber	—	—
mittl. Mast- u. beste Saugkälber	4000—4500	3500—4000
gering. Mast- u. gute Saugkälber	3800—4000	3000—3500
geringe Saugkälber	3000—3600	2600—3000
Schafe. Mastlämm., jg. Masthamm.	3600—4000	3200—3600
ält. Masthamm., ger. Mastlämm.	3200-3600	2800—3200
mäß genährte Hammel u. Schafe	bis 3200	bis 2800
Weidemastschafe: Mastlämm.	—	—
geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine, fette, üb. 150 kg Lbdg.	—	—
vollfl. üb. 120—150 kg Lbdgew.	8000—8200	7200—7400
vollfl. üb. 100—120 kg Lbdgew.	7600—8000	6800—7200
vollfl. üb. 80—100 kg Lbdgew.	7200—7600	6400—6800
vollfleisch. bis 80 kg Lbdgew.	bis 7200	bis 6400
Sauen und geschnittene Eber	7000—7600	6500—7000

Geschäftsgang: Glatt.

Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mitbedingt durch die notwendigen Händlerspesen für Fracht-, Markt-, Futter- und Versicherungsgebühren, Umsatzsteuer und dgl., sowie durch den unvermeidlichen Gewichtsschwund vom Stall zum Markte.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 106 Rinder, 131 Schweine, 21 Kälber, 2 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 46 Rinder, 42 Schweine, 16 Schafe; nach Sachsen: 175 Rinder, 8 Schweine, 86 Schafe; nach Süddeutschland: 50 Rinder; unverkauft nach anderen Plätzen: 165 Rinder, 4 Kälber, 140 Schafe Ueberstand verbleiben 5 Rinder.

Wenn Buchstaben schwimmen

und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir

Optiker Garai, Breslau, Albrechtstr. 4.

Trifft dich ein Schmerz, verrat ihn nicht,
Verbirg vor Menschen dein Gesicht.
Sei froh, wenn sie vorübergehn
Und nichts von deinen Tränen sehn.

Tag.	Datum.	S.-A.	S.-U.	Mond-Aufgang.	Mond-Untergang.
Sonntag	13 August	4.44	7.24	nachm. 9.41	vorm 10.34
Montag	14. „	4.45	7.23	„ 10. 9	„ 11.36
Dienstag ☾	15. „	4.47	7.21	„ 10.40	„ 12.38
Mittwoch	16 „	4.49	7.19	„ 11.17	„ 1.40
Donnerstag	17. „	4.50	7.17	„ 12. 0	„ 2.42
Freitag	18 „	4.52	7.15	Morgens	„ 3.39
Sonnabend	19. „	4.53	7.13	„ 12.54	„ 4.33

Bauernregeln.

Wie Laurenz und Bartel sind,
Wird der Herbst, sei's rauh, sei's lind.
Kriecht die Spinne vom Netz ins Loch,
Gibt's am Tage Gewitter noch.

Gasthaus zur Krone, Auras.
Sonntag, d. 13. August:
Großes
Tanzvergnügen
verbunden mit
groß. Preisschießen.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Das Komitee.

20000 M.
auf Landwirtschaft zur 2. Stelle gesucht. Zuschriften unter Nr. 5358 an die Gesch. d. Bl.

12000 Stück
sehr gut erhaltene
Lehmflachwerke
verk. Schiskale, Werndorf.

Suche zu pachten
mehrere Morgen
Weißkraut, Blaukraut, Welschkraut.
Max Brucksch,
Breslau, Karlsstr. 13.
Tel. Ohle 1111

Ein jüngerer
Sattlergehilfe
kann sich melden bei
A. Nitschke, Sattlerm., Trebnitz i. Schles.

Ackerkutscher,
nicht unter 17 Jahren, zum bald. Antritt gesucht
Wende, Krakowahne, Kreis Trebnitz.

Suche zum 1. Sept. erstes
Stubenmädchen u. Dienermädchen
Angebote an die Geschst.

Ware.	Militsch, 2 8		Neisse, 5. 6		Patschkau 3. 8	
100 Kilo Weizen	2500,—	230,—	2900,—	2600,—	2600,—	230,—
100 „ Roggen	2000,—	210,—	2600,—	2500,—	2300,—	210,—
100 „ Gerste	2200,—	200,—	2700,—	2600,—	2400,—	200,—
100 „ Hafer	2400,—	180,—	2800,—	2600,—	2400,—	180,
100 „ Erbsen	—	—	—	—	—	
100 „ Kartoffeln	450,—	270,—	440,—	—	540,—	480
100 „ Stroh	550,—	—	600,—	480,—	600,—	520,—
100 „ Heu	1000,—	—	1360,—	1300,—	1800,—	1720,—
1 „ Butter	192,—	—	212,—	—	180,—	170,
1 Mandel Eier	87,—	—	88,50	87,—	82,50	78,—

Obst sucht zu pachten ev. zu kaufen u. erb. Preisang.
Jagoda, Obsthändl., Schlesiengrabe OS, Schmiedestraße 3.

Anständiges, fleißiges und sauberes
Alleinmädchen
oder **einfache Stütze**
mit etwas Kochkenntnis für ein Pfarrhaus mit 1 Kind per sofort oder 15 August ges. Zuschr. mit Gehaltsanspr. und Zeugn. an Frau Pastor
Gillmeister,
Trachenberg i. Schles.

Anst., arbeitsf. Frau
vom Lande, in 40er Jahren, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt, wo sie ihre kleine Wohnungseinricht. mitbringen kann. Angeb. unter Nr. 5368 an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Suche per 1. Sept. für meinen Haushalt ein zuverlässiges
Mädchen.
Frau Kaufmann
Marie Sammler,
Trebnitz i. Schles.,
Langestraße 19.

Druck und Verlag: Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schles. — Für den Inhalt verantwortlich: Felix Maretzke, Trebnitz.